

10 Jahre Zunft Schwamendingen 1975 - 1985



Titelbild Jubiläumsbuch

Die Heimat zu ehren,
dem Nächsten zu dienen,
die Freundschaft zu pflegen,
an die Zukunft zu glauben.

Ohne die Bemühungen, das Verständnis, die Sympathie, das freundschaftliche Wohlwollen und die hilfreichen Hände all unserer zahlreichen Freunde aus dem Kreis der Zürcher Zünfte wäre die Gründung der Zunft Schwamendingen wohl kaum gelungen. Deshalb sei ihnen diese Schrift mit einem ganz herzlichen Dankeschön zugedacht.

Impressum:

@ 1986, Printed in Switzerland
Satz: Fotosatzatelier Franz Henle, Oberhasli
Fotolithos: Reprintatelier Ernst Höhn, Oberhasli
Druck: Offsetdruckerei Herbert Haller, Bachenbülach
Einband: Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf
Gestaltung: Franz Henle, Oberhasli
Fotos: Foto-Kino Werner Beyeler, Zürich;
Foto Hornberger, Zürich

Vorrede des Zunftmeisters



Die Zunft Schwamendingen ist 10 Jahre alt geworden. Darüber freuen wir uns. Unnötig zu sagen, dass wir den ersten runden Geburtstag mit einem richtig zünftigen Fest nach alter Vater Sitte gefeiert haben. Das Jubiläum soll für uns aber auch Anlass zu einem kurzen Marschhalt, zu einigen Augenblicken der Rückbesinnung sein. Deshalb wurde die vorliegende Schrift verfasst. Sie will in Form einer lockeren Plauderei eine Momentaufnahme der Gründergeneration sein. Den heutigen Mitgliedern soll sie als Gedächtnisstütze zur Erinnerung an die mitunter recht stürmisch verlaufene Zunftgeschichte dienen. Den Freunden und Interessenten der Zunft möchte sie - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - einen Einblick in ihre zünftige Lebensart vermitteln. Nicht zuletzt ist beabsichtigt, unseren Söhnen und Nachfolgern zu zeigen, wie die Gründer ihre Zunft gesehen und erlebt haben, in der Hoffnung, dass die zukünftige Generation die hochgehaltenen Werte als erhaltenswürdig versteht und weitertragen wird.

Die Wurzeln der Zunft liegen vorwiegend im Gewerbeverein Schwamendingen. Aus diesem Umstand resultiert eine recht bunte Palette verschiedenster, hauptsächlich gewerblicher Berufe mit einem im Vergleich zu anderen Zünften geringeren Anteil an Akademikern (etwa 15 Prozent). Voller Stolz dürfen wir uns daher als Handwerker- und Gewerbezunft bezeichnen. Unter den Mitgliedern findet sich ein grosser Anteil von Zünftern mit einem eigenen Handwerks- bzw. Geschäftsbetrieb. Es sind dies 33 von 74 Zünftern, wovon 21 Zünfter Handwerker und 12 Zünfter in Betrieben

des Handels- oder Dienstleistungssektors oder in halbindustriellen Betrieben tätig sind. Die übrigen Zünfter arbeiten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in leitenden Positionen: 6 als Angestellte im elterlichen Geschäft, 20 in Handels- und Dienstleistungsbetrieben, 5 in handwerklichen oder industriellen Betrieben und 7 stehen als höhere Beamte im öffentlichen Dienst.

Die Zunft Schwamendingen ist auch von ihren Mitgliedern her gesehen eine junge Zunft. Das Durchschnittsalter der einzelnen Mitglieder beträgt lediglich 47 Jahre und liegt im Vergleich zu anderen Zünften relativ tief. Die Zunft ist zurzeit noch ohne Veteranen; bei der Gründung standen alle Zünfter im aktiven Berufsleben.

Die Verteilung nach Altersgruppen gestaltet sich wie folgt: 3 Prozent unter 30 Jahren, 23 Prozent zwischen 30 und 39 Jahren, 29 Prozent zwischen 40 und 49 Jahren, 26 Prozent zwischen 50 und 59 Jahren, 19 Prozent zwischen 60 und 69 Jahren.

Die Zunft Schwamendingen präsentiert sich heute als lebendiger und im Wachstum begriffener Verein. Vom Engagement und der regen Anteilnahme der Zünfter an ihrer Sache legen nicht zuletzt die überdurchschnittliche Beteiligung an den monatlich stattfindenden Botts sowie eine anhaltende Spendefreudigkeit eindrückliches Zeugnis ab. Der weltanschauliche Horizont der religiös neutralen Zunft zeigt eine klare und enge Verbundenheit mit einer von stark liberalem Gedankengut geprägten bürgerlichen Lebensweise und Denkart. Da die gewerbetreibenden Zünfter den harten Kern der Vereinigung bilden, liegt es auf der Hand, dass Leistungsorientierung und Wirtschaftsfreundlichkeit mit besonderer Betonung der Eigenverantwortlichkeit des Bürgers zu den vordringlichen Anliegen der Zunft gehören. Damit knüpft sie an diejenigen Werte an, die Zürich gross gemacht haben, nämlich das positive Verhältnis zur Arbeit und zum freien Unternehmertum. Selbstverständlich ist, dass sich die Zunft zum Staat und seinen Institutionen, insbesondere vorbehaltlos zur Armee, bekennt. Von den Zünftern wird persönliches Engagement für die bürgerlichen Parteien erwartet und jede politische Aktivität begrüsst. Die besondere Aufmerksamkeit der Zunft gilt der Pflege des Quartiers Schwamendingen, den Beziehungen zu anderen Vereinen, der Präsenz und Teilnahme bei Quartieranlässen sowie der Unterstützung einer sinnvollen Jugendarbeit.

Mit Blick in die Zukunft erhoffen wir uns, dass die Pflege der Freundschaft und Geselligkeit als Ausdruck positiver Lebenseinstellung und optimistischer Lebensfreude weiterhin tragende Elemente der Zunft Schwamendingen bilden; insbesondere aber, dass der offene und idealistische Geist und

der Mut zum Engagement für die bürgerliche Sache den Schwamendinger Zünftern erhalten bleibe. Wenn sich die Zunft Schwamendingen in der Lage sieht, die vorliegende Broschüre herauszugeben, so ist dies nur möglich dank dem persönlichen Einsatz der Mitglieder ihrer Kulturkommission. Deren Präsident, Dr. Werner Rechsteiner, der Ehrenzünfter Hans Wetter (ehemaliges Mitglied der Kulturkommission), die Zünfter Dr. Adolf Steigrad, Alfred Christen, Dr. Bruno Steiner (der unter anderem die Redaktion besorgte) und Dr. Hans Bernhard opferten dem Werk in verdienstvoller Weise manch wertvolle Stunde ihrer Freizeit. Ihnen sei herzlichst gedankt. Mein Dank geht ausserdem an unseren lebenswürdigen Mitzünfter Franz Henle, der für den Druck und die Gestaltung dieser Schrift verantwortlich zeichnet.

Anton Steiner, Zunftmeister

Erster Teil Zunftchronik

Gründungsgeschichte

Anfänge einer Idee

1934 fand die Eingemeindung von Oerlikon, Seebach, Affoltern und Schwamendingen zum Stadtkreis 11 statt. Damals zählte Schwamendingen 2820 Einwohner. Diese waren hauptsächlich in der Landwirtschaft und in den in Oerlikon etablierten Fabriken tätig. Das Gewerbe entfaltete seine Tätigkeit noch auf sehr brachem Boden, waren doch die Einkommensverhältnisse mehrheitlich eher bescheiden. Nach dem Zweiten Weltkrieg machten sich grosse Nachholbedürfnisse bemerkbar. Industrie- und Gewerbebetriebe schossen wie Pilze aus dem Boden. Der dadurch verursachte Sog an Arbeitskräften entvölkerte die Landschaft. Die Agglomeration Zurich, insbesondere Schwamendingen mit seinen Landreserven, entwickelte sich zu einem menschlichen Balungszentrum, das immer mehr Raum benötigte.

Die grosse Bautätigkeit befruchtete alle Teile des Gewerbes. Schwamendingen wurde zu einem kosmopolitischen Quartier mit vornehmlichem Wohncharakter. Die Ansiedlung grosser Industrie- und Dienstleistungsbetriebe unterblieb. Kleinere und mittlere Gewerbebetriebe fanden hier eine gesunde Existenz und eine gute Verankerung im Quartier. Die meisten Einwohner Schwamendingens hatten und haben bis heute ihren Arbeitsplatz jedoch ausserhalb des Quartiers, sei es in der Stadt oder in der Agglomeration. Bald bewohnten rund 35 000 Einwohner die 598 ha umfassende Bodenfläche. Die Landreserven gingen der Erschöpfung entgegen.

1970 lebten 58135 Einwohner im Kreis 11. Da diese Zahl (im Vergleich zu anderen Stadtkreisen) den Rahmen sprengte, entschlossen sich die Rate, Schwamendingen zum 12. Stadtkreis zu machen, was im Jahre 1971 zur Tatsache wurde.

Nach den Gründungen der Zünfte Riesbach (1894), Drei Königen (1897), Fluntern (1897), Hottingen (1897), Wiedikon (1897), Wollishofen (1901), Hard (1922), Oberstrass (1925), St. Niklaus (1933) und Letzi (1934), die alle im näheren oder weiteren Umfeld von Eingemeindungen der entsprechenden Quartiere in die Stadt Zurich erfolgten, lag anlässlich der Gründung des Stadtkreises 12 der Gedanke einer Zunftgründung nahe. Schon im Vorfeld dieses politischen Aktes befassten sich in Schwamendingen ansässige Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und

wirtschaftlichen Lebens mit der Idee einer Zunftgründung.

Den Initianten für die Gründung einer Zunft im Kreis 12 ging es insbesondere darum, in einem von einer grossen Zahl von Neuzuzüglern bewohnten Gebiet, in dem viele nur eine unzulängliche Beziehung zu ihrer neuen Umgebung entwickelten, einen Pfahl einzurammen, in der Absicht, gleich gesinnte, traditionsbewusste und bürgerlich denkende Kräfte, gleich welcher politischen Anschauung oder konfessionellen Zugehörigkeit, in einem Freundeskreis zu sammeln. Vor allem im Gewerbeverein Schwamendingen war der Gedanke an die Gründung einer Zunft schon seit langem gepflegt worden. Sein initiativer und langjähriger Präsident, Zimmermeister Anton Steiner, hatte sich schon in den frühen 60er Jahren um die Verbreitung des Zunftgedankens verdient gemacht.

Im Gefolge der Kreisgründung rief der Gewerbeverein unter seiner Führung eine «Kommission für die Klärung des Zunftgedankens im neuen Kreis 12» ins Leben. Sie bestand aus dem Obmann des Gewerbevereins, Anton Steiner, dem Vizepräsidenten Paul Hächler und dem Aktuar Walter Signer. Man erinnerte sich daran, dass im alten Stadtkreis 11 seit 1933 bereits die Zunft St. Niklaus ihre Tätigkeit entfaltete. Seinerzeit waren ja auch Schwamendinger dabei gewesen, die tatkräftig mitgeholfen hatten, diese Zunft aus der Taufe zu heben. Was also lag näher, als sich mit der Zunft St. Niklaus in Verbindung zu setzen, zu deren Mitgliedern auch mannigfache persönliche Beziehungen bestanden.

Nach vorgängigen Kontakten mit einzelnen Zünftern von St. Niklaus folgte am 14. Juni 1971 ein erster Brief des Gewerbevereins Schwamendingen an den Delegierten der Zunft St. Niklaus im Zentralkomitee der Zürcher Zünfte, Herrn Dipl.-Ing. Ulrich Steiger, welcher die Verbindung zum Zunftmeister von St. Niklaus, Dr. Willi Schubiger, sowie zu deren Statthalter, Dr. Paul Vock, hergestellt hatte. Bescheiden erbat die Schwamendinger eine Unterredung, um einen Abend «über Zunftprobleme unverbindlich diskutieren zu können». Spontan und positiv erfolgte die Zusage der Niklauser. Nach den Sommerferien 1971 fand die nachgesuchte Besprechung statt, an der die initiativen Schwamendinger vom Zunftmeister und vom Statthalter der Niklauser eine fundierte Einführung über das Zürcher Zunftwesen und manch guten Ratschlag mit auf den Weg bekamen.

Anton Steiner und seine Getreuen aus dem Gewerbeverein wurden durch die ersten Kontakte mit den Niklauser Zünftern bestärkt in ihrem Willen, auf eine Zunftgründung hinzuwirken. Im Gewerbe-

beverein berichteten sie über ihre Bemühungen und warben kräftig für den Zunftgedanken. Sie liessen keinen Zweifel daran aufkommen, dass eine Zunftgründung noch viel Arbeit und Idealismus nötig machte und dass es recht eigentlich ein historisches Unterfangen sei, rund 50 Jahre nach der letzten Zunftgründung in Zurich eine weitere Zunft ins Leben zu rufen.

Die Anstrengungen der Initianten blieben nicht ungehört. Ermutigt durch die positive Reaktion im Gewerbeverein und nach reiflicher Vorbereitung wagten sie den nächsten Schritt: Mit Schreiben vom 18. April 1972 gelangten sie an den damaligen Präsidenten des Zentralkomitees der Zünfte Zürchs, Walter M. von Orelli, und legten ihm kurz ihr Anliegen dar. Behutsam, aber von positiver Grundhaltung getragen, erwiderte Walter von Orelli die Anfrage der Schwamendinger. Er liess ihnen zunächst einige Unterlagen über den Verband der Zünfte Zürich zum Studium zugehen, bevor er sich mit den Initianten aus Schwamendingen traf. Die erste Begegnung mit Walter von Orelli und einigen weiteren Mitgliedern des Vorstandes des Zentralkomitees der Zünfte Zürchs



Die neu gegründete Zunft nimmt am 21 April 1975 als Gast der Göttizunft St. Niklaus erstmals am Sechseläuten teil.

(ZZZ) fand nach den Sommerferien 1972 statt. Bereits an der Delegiertenversammlung des ZZZ vom 15. November 1972 berichtete der Präsident den ZZZ-Delegierten über die erfolgten Kontakte.

Die «Vorbereitende Gesellschaft zur Gründung einer Zunft im Kreis 12»

Wie gründet man eine Zunft? Keiner hatte in diesem Punkt Erfahrung. Man wusste nur, dass eine Pioniertat, wie sie eine Zunft Gründung darstellt, sorgfältig vorbereitet sein musste. Die wenigen

Getreuen und Verschworenen aus dem Gewerbeverein Schwamendingen waren sich bewusst, dass man mit einigen wenigen Begeisterten nicht schon an sich das Prädikat «Zunft» beanspruchen könne. Es reifte daher Ende 1972/Anfang 1973 die Idee, eine vorbereitende Gesellschaft zur Gründung einer Zunft im Kreis 12 ins Leben zu rufen.

Mit einem Inserat in der «Vorstadt», neben dem «Schwamendinger Boten» die zweite Lokalzeitung im Quartier, wurde zu einer Orientierungsversammlung über die geplante Zunftgründung eingeladen. Diese fand am 7. Mai 1973 im Saal des Gasthofes «Hirschen» in Schwamendingen statt. 31 Personen nahmen daran teil! Anton Steiner und Paul Hächler orientierten über die Idee, eine Zunft zu gründen, über die bisherigen Arbeiten und über die Pläne für die Zukunft: Eine quartier- und gewerbeverbundene Gesellschaft von Männern mit bürgerlicher Gesinnung sollte in Schwamendingen entstehen, über Alters-, Konfessions- und politische Grenzen hinweg.

An der Orientierungsversammlung wurde das Anliegen einer Zunftgründung von allen Anwesenden positiv und mit viel Idealismus aufgenommen. Ohne grosse Umschweife beschloss man, am 4. Juni 1973 die Gründungsversammlung für eine vorbereitende Gesellschaft durchzuführen. Es erfolgte sodann eine Einladung auf jenes Datum, welcher 39 Herren Folge leisteten. Schulpräsident Dr. Erwin Kunz, der mittlerweile ebenfalls zu den Zunftinteressenten gestossen war, wies aber darauf hin, dass für die Gründungsversammlung eines Vereins zumindest ein Statutenentwurf vorliegen müsse, über den abzustimmen sei. Es blieb also nichts anderes übrig, als die Gründungsversammlung zu vertagen. Eine Kommission wurde bestellt, welche sich zügig an die Arbeit machte und bereits am 18. Juni einen Statutenentwurf zuhanden der Gründungsversammlung verabschiedete. Die Zunftinitianten konnten daraufhin auf den 2. Juli 1973 zur Gründungsversammlung einladen. Die Traktanden waren:

1. Wahl des Tagespräsidenten; 2. Wahl von zwei Stimmzählern; 3. Genehmigung der Satzungen und Gründung; 4. Wahl des Präsidenten und der übrigen Vorstandsmitglieder; 5. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und eines Ersatzmannes; 6. Festsetzung der a) Gründungsbeiträge, b) Jahresbeiträge, c) Eintrittsgebühren; 7. Varia.

An der Gründungsversammlung waren 37 Herren zugegen, entschuldigt hatten sich 19. Insgesamt zahlte die Vorbereitende Gesellschaft somit 56 Gründungsmitglieder. Als Tagespräsident amtierte Paul Hächler. Unter seiner Führung wurden die



Der Zunftmeister Anton Steiner geniesst am Gründungsfest vom 2. Oktober 1976 den Ehrentrunk aus den Händen des Götti-Zunftmeisters von St. Niklaus, Dr. Willi Schubiger.

Statuten genehmigt und einstimmig die «Vorbereitende Gesellschaft zur Gründung einer Zunft im Kreis 12» ins Leben gerufen.

Die Wahlen ergaben folgendes: Anton Steiner wurde zum Präsidenten der Vorbereitenden Gesellschaft gewählt; weitere Vorstandsmitglieder wurden die Herren Peter Marti (Vizepräsident), Paul Hächler (Kassier), Xaver Stadler (Sekretär), Ernst Büchi (Aktuar), Paul Keller (1. Beisitzer), Walter Signer (2. Beisitzer und Verbindungsmann zu den Zünften).

Es wurde beschlossen, ab 3. September 1973 jeweils am ersten Montag eines Monats ein Bott (Gesellschafterversammlung) durchzuführen, an welchem der Präsident die Gesellschafter über den Stand der Arbeiten orientierte; nach Möglichkeit sollten die Botts durch einen Kurzvortrag bereichert werden.

Für die monatlichen Botts wurde ein ansprechendes Programm vorbereitet, das Kurzvorträge, insbesondere aus den Reihen der Gesellschafter, vorsah. Die Vorträge fanden allgemein guten An-

klang, was die grosse und stets wachsende Zahl von teilnehmenden Gesellschaftern bewies. Der gute Besuch der Botts liess die Idee reifen, im Sommer 1974 anlässlich einer Schifffahrt auf dem Zürichsee auch die Familien der angehenden Zünfter an der Vorbereitungsfreude teilnehmen zu lassen. Am 1. Juli 1974 war es so weit: Rund 80 Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft und ihre Damen feierten ein fröhliches Familienfest mit Tanz auf einem Zürichseedampfer. Dieses Fest trug mit dazu bei, die freundschaftlichen Bande unter den Gesellschaftern zu festigen und die Gattinnen der angehenden Zünfter ebenfalls mit dem Zunftgedanken vertraut zu machen.

Ab 1974 wurde zudem der bei den meisten Zünften übliche Brauch des Martinmahls eingeführt. Am 11. November 1974 trafen sich Gesellschafter und Gäste im Restaurant «Urania» zum ersten, damals noch bescheiden als «Gansessen» bezeichneten Mahl. Dieses erste Martinmahl war ein verheissungsvoller und würdiger Anfang dessen, was im späteren Zunftleben zu dem neben dem Sechseläuten feierlichsten Anlass im Zunftjahr werden sollte.

Die Zunft nimmt Gestalt an

Neben den monatlichen Botts für die Gesellschafter galt es nun für den Vorstand, die für eine Zunft Gründung erforderlichen Aufgaben konkret an die Hand zu nehmen. Eine Reihe von Arbeitsgruppen setzte sich daran: Zunftsatzungen, Zunftname, Zunftwappen, Zunft- und Kinderkostümierung, Reitergruppe und Uniformierung der Reiter, Familienwappen der Zünfter, Zunftmusik, Wahlspruch, Erinnerungsmedaille, Zunftwagen, Zunftlokal und Zunftwein mussten gesucht, erarbeitet und gefunden werden. Mit grosser Hingabe widmete sich die Vorsteherschaft diesen Fragen. Ein Arbeitsgeist und ein Idealismus entwickelten sich, die so ansteckend waren, dass sie immer weitere Kreise zogen und so zum besten Werbeträger für neue Mitglieder wurden. Auf dem Höhepunkt der Vorbereitenden Gesellschaft umfasste diese 90 Mitglieder.

In 18 Sitzungen zwischen August 1973 und April 1975 erledigte der Vorstand die immense Arbeit zur Gründung einer Zunft. Ein Glücksfall war es, dass Hans Wetter, Sekretär und rechte Hand des Direktors des Schweizerischen Landesmuseums, zu den Zunftinteressenten gestossen war. Mit seinem Fundus an Wissen um historische Zusammenhänge und mit seinen klugen Ratschlägen wurde er bald ein geachteter und geschätzter Berater der Vorsteherschaft. Häufig stellte er seine Zeit dem Präsidenten, einzelnen Vorstandsmitgliedern oder der Vorsteherschaft gesamthaft

zur Verfügung, wenn es darum ging, in Kostüm- und Uniformfragen, bei der Wappensuche und bei



Das Zunftlokal im Quartier, der Gasthof «Hirschen» in Schwamendingen, erbaut im Jahre 1638 und renoviert in den Jahren 1930, 1962 und 1975.

der Fahnenbeschaffung tätig zu werden. Nicht selten empfing er die Vorsteherschaft oder Teile davon im Landesmuseum, wo ihnen auch der damalige Direktor des Landesmuseums, Dr. Hugo Schneider, selbst ehemaliger Zunftmeister der Zunft Oberstrass, beratend zur Seite stand. Die beratende Tätigkeit von Hans Wetter zeigte sich bald auch an den monatlichen Botts, wo seine Stimme als Ratgeber der Vorsteherschaft und der Vorbereitenden Gesellschaft insgesamt gerne gehört wurde. So war es eine Selbstverständlichkeit, dass bei der Wohnsitzverlegung von Walter Signer in das Tessin und seinem damit verbundenen Ausscheiden aus dem Vorstand dieser Hans Wetter am 25. Februar 1974 statutengemäss für den Rest der Amtsdauer zu seinem Mitglied wählte. Er erhielt den Posten eines zweiten Beisitzers mit der Aufgabe eines Obmanns für die Gestaltung der Zunft.

Am gleichen Tag wurde durch den Vorstand eine Kommission für Wappen, Fahnen und Kostüme, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern Ernst Büchi, Peter Marti und Hans Wetter, sowie eine Kommission für die zu schaffenden Zunftstatuten, bestehend aus den Herren Paul Hächler, Dr. Erwin Kunz und Rico Pedretti, ins Leben gerufen. Diese beiden Kommissionen arbeiteten mit Elan an ihren Aufgaben.

Im Vorstand und bei den Mitgliedern war die Suche nach einem geeigneten Zunftnamen angelaufen. Es herrschte mehrheitlich die Meinung vor - und darin wurden die Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft auch vom Präsidenten des ZZZ

bestärkt -, dass die neue Zunft nicht einen Quartiernamen tragen, sondern dem Beispiel der Zunfte St. Niklaus und Drei Königen folgend, einen anderen, mit dem Quartier verbundenen historisch bedeutsamen Namen wählen sollte. Mannigfache Vorschläge gingen ein. Sie reichten von «Zunft in der Hub», «Zunft Probstei», «Zunft zum Dreispitz», «Zunft am Glattbogen», «Zunft zum Bockler», «Zunft zum Hirzenbach», «Zunft zum Hirschen», «Zunft zur Ziegelhütte», «Zunft zum Kilchklop», «Zunft zur Herzogenmühle», «Zunft zum Pichol», «Zunft zur Felwer» bis zur «Rättschen-Zunft».

Am ausserordentlichen Bott der Vorbereitenden Gesellschaft vom 6. August 1974 wurde die Frage der Namensgebung lange diskutiert. Schliesslich erhielt der Name «Zunft von der Glatt» eine klare Mehrheit. Mit dieser Namensgebung wurde sinnvoll zum Ausdruck gebracht, dass die zu gründende Zunft ihren Schwerpunkt im Gebiet der Glatt, also in Schwamendingen und Umgebung, haben sollte.

Mit Stolz wurde der Name «von der Glatt» schon in allen Korrespondenzen und Protokollen aufgeführt. Er hatte die Zustimmung nicht nur der Gesellschafter gefunden, die in Schwamendingen wohnten, sondern auch derjenigen, die ihren Wohnsitz ausserhalb hatten. Er wirkte bald wie ein einigendes Band - man war der Zunft Gründung einen Schritt näher gekommen.

Bereits am 24. Juni 1974 konnte die Satzungskommission ihren Entwurf dem Vorstand vorlegen, der ihn bereinigte und anschliessend den Mitgliedern der Vorbereitenden Gesellschaft sowie dem Präsidenten des ZZZ zur Stellungnahme verschickte. Der Präsident des ZZZ regte einige Änderungen zum Satzungsentwurf an; aus den Reihen der Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft ging ein einziger Abänderungsantrag ein.

Am 2. September 1974 erfolgte an einem ausserordentlichen Bott in Anwesenheit von 52 Gesellschaftern die einstimmige Genehmigung der künftigen Zunftsatzungen. Als Besonderheit wurde in den Satzungen vorgesehen, dass neben den ordentlichen Vorsteherschaftsmitgliedern jährlich im Turnus 2 Beisitzer aus den Reihen der Zünfter mit Stimmrecht in die Vorsteherschaft gewählt werden sollen, eine Institution, die bis heute bewahrt wurde und die viel zum Interesse der Zünfter an der gemeinsamen Arbeit beigetragen hat.

Bei der Suche nach einem Zunftwappen war bald klar, dass die Pflugschar darin ihren Platz haben würde. Denn soweit die Schwamendinger Wappen zurückverfolgt werden konnten, war immer die Pflugschar, Hinweis auf die Haupttätigkeit der

Schwamendinger Bauern, darin vertreten: Das heutige Schwamendinger Quartierwappen zeigt denn auch in Rot eine gestürzte silberne Pflugschar und im (heraldisch) linken Obereck ein silbernes Tatzenkreuz (als Symbol für die ehemalige Zinspflicht der Schwamendinger beim Grossmünsterstift). Bei der Wahl des Zunftwappens diente das Dorfwappen, wie es im Lexikon von Meiss und im Pfründenbuch 1743 der Stadt Zurich aufgeführt ist, als Ausgangspunkt. Es zeigt in Blau auf grünem Dreieck eine gestürzte silberne Pflugschar. Für das Zunftwappen wurde der grüne Dreieck weggelassen, dafür aber die Anlehnung an den Namen «von der Glatt» durch die Beifügung eines Wellenpfaahs hervorgehoben. Am 19. Juli 1974 wurde das Wappen dem Präsidenten des ZZZ zur Begutachtung und Genehmigung durch die Wappenkommission des ZZZ unterbreitet: Mit Schreiben vom 14. November 1974 nahm die Wappenkommission in einem Kurzgutachten

des Wappens mit dem Zunftnamen «von der Glatt» noch mehr zu betonen, schlug die Wappenkommission des ZZZ vor, den Wellenpfaah vorn in den Schild zu setzen, also heraldisch rechts (was dem gewöhnlichen Links entspricht). Der Vorschlag der Wappenkommission wurde von der Vorbereitenden Gesellschaft positiv aufgenommen, und das Wappen wurde dementsprechend gestaltet: In Blau ein nach rechts versetzter silberner Wellenpfaah und eine silberne Pflugschar.

Auch die Kostüm- und Uniformenwahl zeigt die Handschrift Hans Wetters. Mit Hilfe von Kostimspezialisten des Landesmuseums gelang es ihm, für Zünfter und Reiter Kostüme bzw. Uniformen zu finden, die einerseits einen historischen Bezug zur Zürcher Landschaft bzw. zur Zürcher Kavallerie herstellen und andererseits eine Bereicherung des Sechseläutenumzuges ergeben. Im Laufe des Sommers 1974 entschied sich der Vorstand der Vorbereitenden Gesellschaft, den zukünftigen Zünftern als Zunftkostüm die Sonntagstracht der Bauern der Zürcher Landschaft aus der Mitte des 18. Jahrhunderts vorzuschlagen. Der Vorschlag lehnte sich in einigen Kostümlinien an Darstellungen des Trachtenzeichners und -malers Herrliberger an. Für die geplante Reitergruppe sah man die Kavallerieuniform der Zürcher Milizen aus der Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts vor.

Anlässlich des ersten Ganssessens vom 11. November 1974 stellte sich der angehende Jungzünfter Toni Steiner im vorgesehenen Kostüm den versammelten Mitgliedern der Vorbereitenden Gesellschaft vor. Seine Braut und spätere Gattin, Fräulein Gertrud Blöchliger, hatte in langer und sorgfältiger Arbeit das Kostüm nach Vorlagen aus dem Landesmuseum entworfen und für ihren Zukünftigen mit grosser Hingabe geschneidert. Dem «spiritus rector» des Kostüms, Hans Wetter, wie auch der stets fröhlichen und unkomplizierten Gertrud Blöchliger galt der spontane Applaus der Gesellschafter.

Nach jenem Prototyp eines Zunftkostüms wurden seither die Kostüme aller Zünfter angefertigt. Frau Steiner-Blöchliger ist über all die Jahre ihrer Aufgabe treu geblieben und hat nicht nur die Herstellung der Kostüme betreut. Sie ist auch in selbstverständlicher Weise immer wieder eingesprungen, wenn es galt, Änderungen an den Kostümen vorzunehmen und den Zünftern in Kostümfragen beratend zur Seite zu stehen. Daneben stellt sie die Kinderkostüme her und misst sie jedes Jahr neu an. Ein Sechseläutenumzug ohne die helfende Hand von Frau Steiner-Blöchliger wäre fast nicht mehr denkbar.



Der Zunftmeisterstuhl, ein Geschenk aus dem Erlös des Betriebs der Zunftstube am Schwamendinger Fest 1976

zum vorgelegten Wappen Stellung. Sie fand, die getroffene Wappenwahl entspreche den heraldischen Regeln, das Schildbild beschränke sich klugerweise auf das Wesentliche, die Farbwahl (Blau und Silber) ver helfe dem Wappen zu einer wohlthuenden Klarheit und die Anlehnung an das ältere Dorfwappen sei glücklich erfolgt. Es fasste seine Stellungnahme wie folgt zusammen: «Die Wappenkommission findet den Entwurf gut glücklich und schon.» Lediglich um die Verbindung

Um sicherzustellen, dass beim ersten Sechseläuten jeder Zünfter kostümiert bzw. uniformiert am Fest teilnehmen würde, wurde die Kostümpflicht am 7. April 1975 im Satzungsentwurf der Zunft verankert.

Am 7. Mai 1973 hatte die erste Orientierungsversammlung im kleinen Saal des «Hirschen», dem traditionellen Gasthof im Zentrum Schwamendingens, stattgefunden. Das stete Anwachsen der Zahl der Gesellschafter sprengte bald diesen Rahmen, so dass ab 1. April 1974 bis 23. Februar 1975 die Botts im Restaurant «Hirzenbach» stattfinden mussten. Während dieser Zeit wurde der grosse Hirschensaal durch die Stadt Zürich als Gebäudeeigentümerin renoviert. Die Kontakte zu den für den Umbau Verantwortlichen der Stadt Zürich waren erfreulich: Sie nahmen, soweit sich dies mit ihrer Planung vereinbaren liess, auf die Bedürfnisse der künftigen Zunft Rücksicht. Der Saal erhielt eine gediegene, farbige Kassettendecke, die viel Atmosphäre schafft und als künftige Zunftstube wie geschaffen schien.

Ab Ende März 1975 wurden die Monatsbotts dann wieder wie zu Beginn im nun erneuerten Zunftsaal des Gasthofes «Hirschen» durchgeführt. Der Hirschenwirt, Walter Tobler, gehörte auch zu den Zunftinteressenten, wurde Mitglied der Vorbereitenden Gesellschaft und später Zünfter. Unter seiner und seiner Gattin Führung wurde der neue Saal zur Zunftstube, in der sich die Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft und später der Zunft bald heimisch fühlten.

Für das Sechseläuten ist ein Zunftsaal in der Innenstadt von grossem Vorteil, gilt es doch, bei



Die für das Sechseläuten festlich geschmückte Zunftstube im Restaurant «Du Pont».

den nächtlichen Besuchen der Zünfte «bei den Leuten» zu sein. Es war ein grosser Glücksfall, dass die Zunft Hard, die ihren Zunftsaal bislang im Restaurant «Urania» hatte, anfangs 1974 ihr eigenes Zunftlokal im Werdgut bezog, so dass die Vorbereitende Gesellschaft den «Urania»-Saal als

zweites Zunftlokal sicherstellen konnte. Als Vorbereitende Gesellschaft und später als Zunft fühlten wir uns im «Urania» gut aufgehoben, bis uns der Zunftwirt Ende 1976 mitteilte, er gebe das Lokal per 1. April 1977 auf. Die Hauseigentümer des Restaurants «Urania» vermochten daraufhin keine Garantie abzugeben, dass die Zunft am Sechseläuten 1977 den Saal benützen könne. So kam es zur Suche nach einem neuen Zunftsaal. Das Glück war uns hold: Im Restaurant «Du Pont» wurden wir vom Pächter, Jakob Laager, mit offenen Armen empfangen und fühlten uns sofort wohl in seinem Lokal. Seit jener Zeit ist es Tradition geworden, das Hauptbott, das Sechseläuten und das Martinimahl im «Du Pont» durchzuführen.

Zu den Zunftutensilien gehört eine Zunftlaterne. Der Gesellschafter Ueli Kleboth, ein geschickter und erfindungsreicher Maschinentechner, unterbreitete nach einem Entwurf von Hans Wetter der Vorsteherschaft und am 28. Januar 1975 dem ausserordentlichen Bott der Vorbereitenden Gesellschaft einen Vorschlag, der dann schliesslich zur Ausführung gelangte. Es entstand eine formschöne, robuste Laterne, deren Beschaffung für die (angehenden) Zünfter freiwillig erklärt wurde. Sie gefiel aber allgemein so gut, dass die meisten Zünfter sie erwarben und während des Jahres bei sich zu Hause in einem Wohnraum als Schmuckstück aufstellten. Am Sechseläuten bringt der Zünfter seine Laterne zum Schmuck des Zunftsaales mit, und am Abend begleitet sie ihn auf dem Auszug zu anderen Zünften.

Eine Reitergruppe, der Stolz jeder Zunft, hatte sich schon früh während der Anfangsarbeiten der Vorbereitenden Gesellschaft zu bilden begonnen. Einige reitbegeisterte und reiterfahrene Gesellschafter fanden sich bald zusammen und trainierten regelmässig. Die Gruppe wuchs zur Freude aller stetig. Sie zählte anfangs 1975, als es konkret an die Gründung der Zunft ging, sechs Reiter. Während der Vorbereitenden Gesellschaft wurde sie von Heinz Winteler geführt, der nach der Zunftgründung die Leitung der Gruppe seinem Reiterkameraden Heinz Hugentobler übertrug. Die Reitergruppe ist in der Zwischenzeit auf den stolzen Bestand von zwölf Reitern angewachsen. Ein sorgfältig geplantes Wachstum und eine enge Verbundenheit der Reiter untereinander haben diese Gruppe zu einer markanten und nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung innerhalb der Zunft gemacht.

Mittlerweile war es Herbst 1974 geworden. Die Satzungen der künftigen Zunft waren beschlossen, ein Zunftname gefunden und ein Zunftwappen kreiert. Auch die übrigen Vorbereitungsarbeiten waren unter der zielstrebigsten Führung von Anton Steiner so weit gediehen, dass man sich

mit dem Gedanken an den Gründungsschritt be-
fassen und sich an die Suche nach einer Götti-
zunft wagen konnte.



Eine Kinderdelegation berichtet am Sechseläuten von ihrem Besuch bei einer befreundeten Zunft.

Was lag näher, als die benachbarte Zunft St. Niklaus, mit der seit den ersten Tagen der Gründungsbestrebungen freundschaftliche Bande bestanden, um diesen Freundschaftsdienst zu ersuchen? In der Vorstandssitzung der Vorbereitenden Gesellschaft vom 16. September 1974 wurde beschlossen, die Zunft St. Niklaus um die Patenschaft beim Eintritt in den Verband der Zünfte Zürichs zu bitten. Mit Brief vom 3. Oktober 1974 wurde dieses Begehren an die Vorsteherschaft der Zunft St. Niklaus herangetragen. Spontan erfolgte die Zusage der St. Niklauser und mit Schreiben vom 11. November wurde die Übernahme der Patenschaft bestätigt. Der Brief der St. Niklauser war getragen von freundschaftlichen Gefühlen und vom Stolz, der ersten Zunftgründung seit 1934 zu Gvatter stehen zu dürfen.

Es seien hier einige der denkwürdigen Kernsätze aus dem Zusageschreiben der Zunft St. Niklaus zitiert:

Wir mochten Ihnen damit unsere besondere Freude kund tun darüber, dass durch diese Gründung gleichgesinnte, zünftige neue Freunde und Kameraden hier in «unserer Stadt ennet dem Milchbuck» gegenseitig gewonnen werden. In der heutigen Zeit ist dies von besonderer Bedeutung. Möge damit ein wichtiges «Bollwerk» zum Wohl und Gedeihen unserer Stadt Zürich und des zürcherischen Zunftwesens entstehen!

Auf die Geschichte der früheren Glattal-Gemeinden Schwamendingen und Oerlikon zurückblickend, war bekannt/ ich Oerlikon ursprün-

lich nur ein kleiner Weiler innerhalb der grossen Gemeinde Schwamendingen. Es darf daher - heute von unserer zünftigen Warte aus gesehen - als Kuriosum angesehen werden, wenn nun der frühere «Kleine» und von der «Grossen» Abstammende der «Grossen» die Hand zum Patenruss anbieten darf. Wir sind uns daher unserer Patenschaftsverpflichtung und der uns als Götti-Zunft zukommenden Ehre besonders bewusst. Gezeichnet war das Schreiben der Zunft St. Niklaus durch deren Zunftmeister, Dr. Willi Schubiger, und durch den 1. Zunftschreiber, Notar Heinrich Weber.

Die Unterstützung, welche die Schwamendinger seit den Anfängen der Gründungsbestrebungen



Der Zunftmeisterbecher, ein Geschenk eines Gründungszünfters

durch die Zunft St. Niklaus stets erfahren hatte, wurde durch diese Patenschaft zur Freundschaft vertieft. Die Schwamendinger haben diesen Akt des Zusammenstehens «ennet dem Milchbuck» nicht vergessen und fühlen sich der Zunft St. Niklaus seither umso enger verbunden. Persönliche Kontakte, gegenseitige Besuche, Einladungen bei Jubiläen und der jährliche Besuch einer Schwamendinger Kinderdelegation zum Mittagessen der St. Niklauser am Sechseläuten sind bis heute sichtbarer Ausdruck dieser Verbundenheit geblieben.

Am 28. Oktober 1974 beschloss der Vorstand der Vorbereitenden Gesellschaft, dem Zentralkomitee der Zünfte Zürichs (ZZZ) das Gesuch um Auf-

nahme in den Verband der Zünfte Zürichs zu stellen.



Der Zunftmeister Anton Steiner bei der Sechseläutenrede

Am 11. November 1974 ging das Gesuch mit den Entwürfen der Zunftsatzungen, des Wappens, der Kostümierung und der Uniformierung an den Präsidenten des ZZZ, Walter von Orelli. Bereits am 17. November bestätigte er den Eingang des Gesuches und teilte mit, dass er an der Delegiertenversammlung des ZZZ vom 19. November die Delegierten über das Gesuch orientieren und ihnen die eingereichten Unterlagen aushändigen werde.

Die Delegierten der Zünfte im ZZZ wurden an der Versammlung vom 19. November ersucht, dem Vorstand des ZZZ bis 31. Dezember 1974 die Stellungnahme der einzelnen Zünfte zum Aufnahmegesuch mitzuteilen. Von den 24 Mitgliedern

des Verbandes der Zünfte Zürichs gingen bis zum 31. Dezember insgesamt 20 positive Stellungnahmen ein. Vier Zünfte baten um weitere Informationen.

Nach Einreichung des Aufnahmegesuches beim ZZZ galt es, die für den Gründungsakt erforderlichen letzten Arbeiten zügig an die Hand zu nehmen. Der Vorstand setzte Mitte Dezember 1974 eine Frist bis zum 31. Januar 1975 für die Gesellschafter zur endgültigen Anmeldung für die zukünftige Zunft. Nun galt es für die einzelnen Gesellschafter, ja oder nein zu sagen zur Teilnahme in der künftigen Zunft.

Auf den 27. Januar 1975 wurde ein ausserordentliches Bött einberufen, welches über die Modalitäten der Zunftgründung Beschluss fassen sollte.

Von diesem Punkt an fanden einige Mitglieder sowie ein Vorstandsmitglied der Vorbereitenden Gesellschaft plötzlich, das eingeschlagene Tempo der Zunftgründung sei zu schnell. Insbesondere schien es ihnen aber darum zu gehen, im Rahmen der Zunftgründung eine neue Vorsteherchaft zu wählen, die mit dem bisherigen Vorstand der Vorbereitenden Gesellschaft nicht identisch sein sollte. In einem Rundschreiben vom 21. Januar 1975 an alle Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft brachten fünfzehn Gesellschafter ihre Befürchtungen zum Ausdruck: Nach einer kurzen Einleitung, in der sie die Gründung als überstürzt bezeichneten, kamen sie zur Sache und verlangten den gesamthaften Rücktritt des bisherigen Vorstandes der Vorbereitenden Gesellschaft und generelle Neuwahlen für die Zunftchargen. Sodann beklagten sie, der bisherige Vorstand habe in finanziellen Belangen überbordet und warfen ihm «Prunk und Verschwendung» vor, ohne den Vorwurf aber konkret zu belegen.

Dass mit der Zunftgründung für die einzelnen Zünfter etliche Kosten erwachsen wurden, war für die meisten Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft keine Frage. Klar war allen, dass die Anschaffung eines Kostüms sicher nicht gratis sein konnte. In Kenntnis dieser Kosten hatte die überwiegende Mehrheit der Gesellschafter eine entsprechende Kostimpflicht in den Entwurf der Zunftsatzungen aufgenommen. Die Vorsteherchaft hatte im Laufe der Gründungsjahre seit 1973 ebenfalls wiederholt auf die entstehenden Kosten hingewiesen. Die späte Opposition der Briefeschreiber erschien daher nicht verständlich.

Am ausserordentlichen Bott der Vorbereitenden Gesellschaft vom 27. Januar 1975 wurde bei 71 anwesenden Gesellschaftern gesamthaft mit einem Mehr von 43 Stimmen ohne Gegenstimme beschlossen, am Termin des 31. Januar für die Einreichung der Anmeldung für die Mitgliedschaft in der künftigen Zunft festzuhalten, die Anmeldungen durch eine Kommission überprüfen zu lassen und den Gründungsakt im April durchzuführen.

Offenbar hatten sich die internen Opponenten nicht gescheut, ihre Bedenken über die Zunftgründung auch nach aussen zu tragen. So kamen sie unter anderem dem Präsidenten des ZZZ zu Ohren, der sich dadurch indessen nicht beirren liess und in einem Schreiben vom 12. Februar 1975 festhielt:

Es dürfte bekannt sein und wurde mir von den Initianten auch nicht verschwiegen, dass in Schwamendingen gewisse Kreise gegen die Zunftgründungs-Vorbereitungsart, auch hinsichtlich zu übernehmender finanzieller Verpflichtungen, opponieren. Ich betrachte dies als Schwamendinger «Internum», in das wir uns nur bedingt einzumischen haben.

Die Gründung der Zunft Schwamendingen

Nachdem sich bis Ende Dezember 1974 bereits zwanzig Zünfte (einschliesslich Constaffel) positiv zur Gründung einer Zunft in Schwamendingen ausgesprochen hatten, kam die Zunftgründung an einer Zunftmeisterversammlung vom 14. März 1975 zur Sprache. Diese beschloss, der Göttizunft St. Niklaus zu gestatten, die neu zu gründende Zunft - noch vor deren Aufnahme in den Verband der Zünfte Zürichs - am Sechseläuten 1975 gesamthaft als Gast einzuladen. Weiter gab die Zunftmeisterversammlung ihrem Wunsch Ausdruck, den Namen der zu gründenden Zunft vom vorgesehenen Namen «Zunft von der Glatt» in «Zunft Schwamendingen» abzuändern. Schliesslich stellte die Zunftmeisterversammlung fest, dass vor einer Aufnahme einer neuen Zunft diese erst einmal gegründet sein müsse.

Der Beschluss der Zunftmeisterversammlung, den Schwamendingern die Teilnahme am Sechseläuten zu gestatten, löste beim Vorstand und den Mitgliedern der Vorbereitenden Gesellschaft grosse Freude aus. Der Hinweis der Zunftmeisterversammlung, dass für die Aufnahme zuerst einmal die Gründung erfolgen müsse, wurde als Aufmunterung zum Vorwärtsmachen verstanden. Als dann tatsächlich die Einladung der Zunft St. Niklaus zur Teilnahme am Sechseläuten eintraf, war für die Gründung Eile geboten, denn es war klar,



Der Ehrengast im Jahre 1984, Regierungsrat Jakob Stucki, empfängt den Ehrentrunk aus den Händen des Zunftmeisters Anton Steiner.

dass man nicht als «Vorbereitende Gesellschaft», sondern nur als gegründete Zunft am Zug zum Feuer teilnehmen wollte.

Nachdem der Zunftgründung nun nichts mehr im Wege stand, schritt der Vorstand zu den letzten Vorbereitungen. Diejenigen Mitglieder der Vorbereitenden Gesellschaft, die sich für die Zunft angemeldet hatten, wurden auf den 7. April 1975 zu einem ausserordentlichen Bott eingeladen. An diesem Bott wurden die Satzungen der zu gründenden Zunft bereinigt und - wie es die Zunftmeisterversammlung gewünscht hatte - der Name im Satzungsentwurf in «Zunft Schwamendingen» abgeändert. Sodann wurde der Gründungsakt auf den 12. April 1975 angesetzt.

Mit grosser Begeisterung sowie viel Eifer und Liebe zur Sache wurde der Gründungsakt geplant. Pünktlich um 17.30 Uhr am 12. April 1975 begann im Saal des Gasthofes «Hirschen» in Schwamendingen der Gründungsakt mit dem Spiel der Zunftmusik, der Harmonie Schwamendingen.

Nach einem kurzen Rückblick auf den Werdegang der Zunft forderte der Präsident der Vorbereitenden Gesellschaft, Anton Steiner, die zukünftigen Zünfter auf, die Satzungen der Zunft Schwamendingen durch Handerheben zu genehmigen. Einstimmig erfolgte die Annahme. Daraufhin erklärte er die Zunft als gegründet.

Alsdann schlug Hans Wetter den verdienten Präsidenten der Vorbereitenden Gesellschaft, Anton Steiner, zum Zunftmeister vor. Die Wahl erfolgte einstimmig, ebenso die Wahl der übrigen Vorste-

her. Die Vorsteherschaft setzte sich wie folgt zusammen:

Zunftmeister:	Anton Steiner
Statthalter:	Hans Wetter
Zunftschreiber:	Xaver Stadler
Säckelmeister:	Paul Keller
Stubenmeister:	Paul Hächler
Zeugherr:	Edi Meier
Beisitzer:	Leo Stocker, Heinz Winteler

Die neue Zunft zählte 52 Mitglieder.

Nach den Grussworten, die der Zunftmeister der Göttizunft St. Niklaus, Dr. Willi Schubiger, überbrachte, wurde die Mitgliedschaft der einzelnen Zünfter durch Übergabe des Abzeichens, des Dreispitzes und der Satzungen bestätigt.

Der erste grosse Tag im Leben der neuen Zunft war vorbei - grosse Freude herrschte bei den Zünftern und bei der Göttizunft.

Ein zweiter Höhepunkt im jungen Zunftleben war die Teilnahme am Sechseläuten vom 21. April 1975 als Gäste der Göttizunft St. Niklaus. Im Restaurant «Urania» hielt die junge Zunft ihr erstes Sechseläutenmahl. Voll überschäumender Freude nahmen die Schwamendinger Zünfter - noch gekleidet in Schwarz mit Dreispitz und Zunftabzeichen - hinter der Göttizunft am Zug zum Feuer teil. Jener Tag wird den Gründungszünftern wohl unvergesslich bleiben. Er förderte das Band unter den Zünftern und vertiefte die Freundschaft zur Zunft St. Niklaus.

Die Vorsteherschaft und die Zünfter waren sich bewusst, dass mit der Gründung der Zunft die letzte Hürde nicht genommen war. Dazu gehörte noch die Aufnahme in den Verband der Zünfte Zürichs. Vorsteherschaft und Zünfter empfanden es als gutes Omen, dass der Constaffelherr, Prof. Dietrich Schwarz, den Schwamendingern kurz nach ihrer Gründung seine Gratulation übermittelte und seinem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck gab, die Aufnahme in den Verband der Zünfte Zürichs werde bald erfolgen.

Am 2. Mai 1975 teilte der Zunftmeister Anton Steiner dem Präsidenten des ZZZ die Gründung der Zunft und die Namen der Vorsteher mit und stellte formell das Gesuch um Aufnahme in den Verband.

Bald nach der Zunftmeisterversammlung vom 14. März 1975 sahen die zunftinternen Opponenten, dass ihre Anliegen, die Zunftgründung hinauszuschieben, eine andere Zusammensetzung der Vorsteherschaft zu erzwingen und die Zunftkosten

vermeintlich zu senken, bei den Schwamendingern von keinem Erfolg gekrönt sein würden.

Am 21. März 1975 erschien in der mit den Opponenten sympathisierenden Quartierzeitung «Die Vorstadt» ein Artikel, in welchem die Zunftgründung bzw. die Aufnahme der Zunft in den Verband der Zürcher Zünfte in Frage gestellt wurde. Weiter wandten sich zehn Opponenten, die sich mittlerweile «Interessengemeinschaft Zunft Schwamendingen» nannten, mit einem Schreiben vom 3. April 1975 an den Präsidenten des ZZZ. Darin kritisierten sie die Bemühungen des Vorstandes der Vorbereitenden Gesellschaft um die Gründung der Zunft, hielten den Vorstandsmitgliedern die Ausnützung geschäftlicher Verbindungen vor und verstiegen sich zur Behauptung, der Vorstand betreibe «Machenschaften». Sachlich, aber bestimmt trat der Zunftmeister in einem Schreiben vom 2. Mai 1975 an den Präsidenten des ZZZ den Vorwürfen der Opponenten entgegen.

Das Schreiben und die Bemühungen der «Opposition» verfehlten ihre Wirkung nicht: Die Aufnahme der Zunft Schwamendingen in den Verband der Zünfte Zürichs wurde hinausgeschoben. Über die Aufnahme hatte ursprünglich an der Delegiertenversammlung des ZZZ vom 10. September 1975 Beschluss gefasst werden sollen. Stattdessen kam es zu weiteren Abklärungen: Einzelne Zunftmeister trafen sich mit Vertretern der Opponenten, was von der Göttizunft St. Niklaus im ZZZ prompt beanstandet wurde. Daraufhin schlug sich auch der Delegierte der Zunft zur Schmiden in die Bresche für die Schwamendinger und verlangte, dass an der nächsten Delegiertenversammlung über die Aufnahme abzustimmen sei.

In der Folge kam es am 25. September 1975 zu einer Besprechung zwischen dem ZZZ-Präsidenten und Zunftmeister Anton Steiner. Sodann folgte am 30. Oktober 1975 eine Besprechung zwischen zwei Vertretern der Zunft Schwamendingen, zwei Vertretern der «Opposition» und zwei Zunftmeistern bestehender Zünfte. Weitere Korrespondenzen zwischen der «Opposition», die sich inzwischen in «Club Ziegelhütte» umbenannt hatte, und dem Zunftmeister der Zunft Schwamendingen zeigten, dass der Gegensatz in jenem Zeitpunkt unüberbrückbar geworden war.

Die Haltung des Präsidenten des ZZZ, Walter von Orelli, war während des ganzen Aufnahmeverfahrens vorbildlich: Er befürwortete die Gründung einer Zunft im Kreis 12 mit Überzeugung. Er hatte sich von den Anfängen der Gründungsbemühungen an stets orientieren lassen, hatte Ratschläge erteilt, Richtungen angezeigt und, wo nötig, auf mögliche Fehlentwicklungen hingewiesen. Von

Anfang an hatte er auch die Zunftmeister und die ZZZ-Delegierten regelmässig orientiert. Als sich die «Opposition» bei den Schwamendingern bildete, liess er sich von beiden Seiten umfassend auf dem laufenden halten, ohne sich in seiner Haltung beirren zu lassen. Sein Urteil kommt kristallklar in einem Schreiben vom 24. Juli 1975 zum Ausdruck:

Am 21. März a. c. erschien im Quartierblatt von ennet dem Milchbuck, «Die Vorstadt», unter dem Titel «Vorläufig keine Zunft» eine recht einseitige und z. T mit Halbwahrheiten durchzogene Berichterstattung über die Zunftmeisterversammlung vom 14.3. 75 auf dem Rüden. Ich weiss nicht, wer Verfasser oder Einsender dieses Berichtes war, betrachte es aber gelinde gesagt als skandalös, dass immerhin vertrauliche Verhandlungen innerhalb einer Zunftmeisterversammlung überhaupt an die Öffentlichkeit gelangen. Damit war aber auch mein Urteil über das Niveau der «Opposition» gemacht.

Am 26. November 1975 kam es an der Delegiertenversammlung des ZZZ zur lang ersehnten Behandlung des Aufnahmegesuches der Zunft Schwamendingen. Nach gewalteter Diskussion beschloss die Delegierten ohne Gegenstimme die Aufnahme der Zunft Schwamendingen in den Verband der Zünfte Zürichs.



Stolz führt die Reitergruppe der Zunft Schwamendingen den Zug zum Feuer an

Der Aufnahmebeschluss der Delegiertenversammlung löste bei den Schwamendingern Jubel aus. Der ZZZ Delegierte der Zunft St. Niklaus, Dr. Paul Vock, überbrachte der Schwamendinger Vorsteherschaft nach Schluss der Delegiertenversammlung spät am Abend die frohe Kunde. Die Vorsteherschaft hatte sich bei ihrem Mitvorsteher Heinz Winteler im Restaurant zu den «Drei Stuben» versammelt und wartete auf die Nachricht. Als Dr. Vock mit hoch erhobenen Händen ins Lokal trat und die freudige Nachricht überbrachte, konnte die Festfreude keine Grenzen mehr. Sofort wurden alle Zünfter telefonisch von dem Ereignis

benachrichtigt, und in kürzester Zeit war praktisch die ganze Zunft - gegen Mitternacht hin - in den «Drei Stuben» versammelt. Einzelne Zünfter, die sich bereits im Bett befunden hatten, vergassen in der Eile der Festfreude, sich umzuziehen und erschienen im Trainer oder Pyjama zur nächtlichen Feier.

Bis in die frühen Morgenstunden dauerte das Fest. Die Zünfter, allen voran Zunftmeister Anton Steiner und die Vorsteher, empfanden diesen Tag zu Recht als krönenden Abschluss ihrer jahrelangen Bemühungen um die Zunftgründung. Die Ereignisse in den letzten Monaten hatten es zeitweise als ungewiss erscheinen lassen, ob die Zunft je in den Verband der Zünfte Zürichs aufgenommen würde. Die vereinten Kräfte und der gute Wille aller Zünfte, die Gradlinigkeit des ZZZ-Präsidenten, des Constaffelherrn, der übrigen Zunftmeister und der ZZZ-Delegierten hatten schliesslich die Aufnahme Wirklichkeit werden lassen.

Die Gründungsbemühungen waren von Erfolg gekrönt das Ziel war erreicht. Es galt nun, das Erreichte zu konsolidieren und in den kommenden Jahren aus bescheidenen Anfängen die Zünfter von Schwamendingen zu einer Einheit zusammenzuschweissen. Zunftmeister Steiner und seine Vorsteher waren sich dessen bewusst. Freudig und dankbar nahmen sie die Aufgabe auf sich, mit besten Kräften die Zunft in die Zukunft zu führen.

Rückblick auf die ersten 10 Jahre der Zunft Schwamendingen

Nach der Aufnahme der Zunft in den Verband der Zürcher Zünfte am 26. November 1975 waren der Rest des Jahres 1975 und die ersten Monate des Jahres 1976 voller hektischer Betriebsamkeit. Das Ziel war, am Sechseläuten 1976 als vollwertige Zunft, also kostümiert und uniformiert, am Zug zum Feuer teilnehmen zu können. Das Unternehmen gelang: 48 Stunden vor dem Sechseläuten waren 49 Zünfter, davon sieben Reiter, sowie 12 Kinder eingekleidet. Am Vormittag des 26. April 1976 überbrachte die Göttizunft St. Niklaus im Zunftsaal des Gasthofes «Harschen» in Schwamendingen das Zunftbanner als Geschenk. Anschliessend wurde jedem Zünfter der Degen und den berittenen Zünftern der Säbel überreicht. Erstmals wehte das Schwamendinger Zunftbanner durch die Bahnhofstrasse und das Limmatquai zum Bellevueplatz.

Das zweite Grossereignis für die Schwamendinger im Jahr 1976 war das Gründungsfest, das am 2. Oktober 1976 im «Hotel International» in Oerli-

kon stattfand. Eine strahlende Freude verbreitete sich im grossen Saal des Hotels, als die Zünfter mit ihren Gattinnen eintraten. Der Constaffelherr, die Zunft-feister, der Präsident des ZZZ, die Vertreter der Göttizunft St. Niklaus und ihre Gattinnen und viele weitere Ehrengäste aus Politik und Kultur waren der Einladung ins «International» ge-



Die Zunftmusiker des Musikvereins Harmonie Schwamendingen entlocken ihren Instrumenten die rassigen Klänge des Sechseläutenmarsches

folgt, um den Eintritt der Schwamendinger ins zünftige Leben von Zürich mitzufeiern und der jungen Zunft die besten Wünsche mit ins Leben zu geben. Es war eine rauschende Ballnacht, die den Schwamendingern unauslöschlich in Erinnerung bleiben wird.

Am Schwamendinger Fest, das im September 1976 aus Anlass des fünfjährigen Bestehens des Stadtkreises 12 gefeiert wurde, nahm auch die Zunft mit einem zur Zunftstube umgestalteten Stand teil, in welchem Gäste und Interessenten festlich bewirtet wurden. Damit brachte die Zunft augenfällig ihre Verbindung zum Quartier Schwamendingen zum Ausdruck. Aus dem Fest-erlös wurde ein geschnitzter Zunftmeisterstuhl angeschafft.

Der Anfang des Jahres 1977 wurde für die Schwamendinger mit einem besonderen und freudigen Paukenschlag eröffnet: Das Neujahrsblatt Zürich 11/12, das jährlich vom Verein zur Förderung der Erwachsenenbildung Zürich 11/12 herausgegeben wird, war ganz der Zunft Schwamendingen gewidmet. Der Zunftmeister, Anton Steiner, schrieb das Vorwort und der Statthalter, Hans Wetter, legte auf 16 Seiten der Öffentlichkeit einen kurzen Abriss über die Geschichte des Zunftwesens in Zürich und über die Gründung der Zunft Schwamendingen vor.

Der zweite freudige Paukenschlag des Jahres 1977 war die Fertigstellung des Zunftwagens. Die am 2. Dezember 1975, also unmittelbar nach der Aufnahme der Zunft in den Verband der Zünfte Zürichs, gebildete Wagenkommission, bestehend aus den Zünftern Kurt Benz, Hans Hächler, Ulrich Kleboth und Franz Seitz, hatte in aufopfernder Fronarbeit von mehr als 1000 Arbeitsstunden auf einen Tiefgangwagen eine Mühle mit Mühlrad gebaut und so die Herzogenmühle zur Darstellung gebracht, die vom 14. bis 19. Jahrhundert an der Glatt im Betrieb war. Für die Beschaffung des Materials fehlte es in der jungen Zunftkasse allerdings an Geld. Spontan brachten die Zünfter auf Anfrage der Vorsteherschaft die notwendigen Geldmittel als Darlehen zusammen. Es war der Stolz jedes Zünfters, mit einem «Baustein» am Wagen beteiligt zu sein. Seit dem Sechseläuten 1977 ist die Herzogenmühle das Prunkstück im Zug der Schwamendinger Zünfter zum Feuer.

Im Herbst 1978 führte die Zunft erstmals einen Zunftball als Familienanlass durch. Im Saal des Restaurants «Guggach» feierten die Zünfter mit ihren Gattinnen, Söhnen, Töchtern, Schwieger-söhnen und Tochtermännern ein schönes Fest, das seither im Zweijahresturnus wiederholt wurde. Auf diese Art will die Zunft Schwamendingen bewusst die Familienbande innerhalb der Zunft stärken und die Angehörigen der Zünfter am Zunftleben interessieren.

Gleich zwei Ereignisse machten das Martinimahl 1978 zu einem Glanzereignis im Zunftleben. Zum einen wurden erstmals Neuzünfter aufgenommen, gleich sechs an der Zahl, davon ein Sohn eines Gründungszünfters. Drei Jahre nach der Gründung 1975 schien es angezeigt, die Zahl der Zünfter massvoll zu erhöhen und so eine Periode langsamen, aber steten Wachstums einzuleiten. Das zweite Ereignis war die Einweihung des Wappenkastens im Zunftsaal des Gasthofes «Hirschen» und im Restaurant «Du Pont» in Anwesenheit der vollzähligen Wappenkommission des ZZZ. Seit dem Dezember 1976 hatte die zunftinterne Wappenkommission, bestehend aus den Zünftern Dr. Werner Rechsteiner und Romeo Steiner, in mühevoller Kleinarbeit zusammen mit den einzelnen Zünftern deren Familienwappen eruiert und sie der Wappenkommission des ZZZ zur Genehmigung nach deren heraldischen und genealogischen Regeln unterbreitet. Am Martinimahl 1978 waren bereits 30 Wappen genehmigt, ein Jahr später waren es deren 56. Die Schwamendinger hatten alles daran gesetzt, um in Bezug auf die Führung der Wappen auf der Zunft nicht hinter den anderen Zünften zurückzustehen. Mit Stolz konnten sie vermerken, dass sie in diesem Punkt sogar einige der älteren Zünfte überholt hatte.

Auf das Sechseläuten 1979 wurde sodann zunfteeigenes Tafelgeschirr angeschafft. Es wurde zum grössten Teil aus dem Geschirrfonds bezahlt, der kurz nach der Gründung der Zunft geäuftet worden war. Es ist beim Zunftwirt im Restaurant «Du Pont» in Verwahrung und kommt bei den feierlichen Anlässen der Zunft auf den Tisch.

Am 17. September 1979 erliess die Vorsteherschaft ein Reglement für die Kulturkommission, die seit der Gründungszeit existierte und aus dem Statthalter, Hans Wetter, sowie den Zünftern Dr. Adolf Steigrad und Alfred Christen bestanden hatte. Darin wurde ihre Stellung als beratendes Organ der Vorsteherschaft festgeschrieben und als ihre Hauptaufgabe die Erarbeitung des jährlichen Kulturprogramms für die Zunft (Vorträge, Veranstaltungen usw.) bestimmte. Daneben hat die Kulturkommission die Aufgabe, der Vorsteherschaft bei der Beschaffung von Inventargegenständen, bei Geschenken und bei kulturellen Veranstaltungen im Quartier beratend zur Seite zu stehen. 1979 wurden die Zünfter Dr. Bruno Steiner, Paul Ruetz und Dr. Hans Bernhard in die Kulturkommission gewählt.

Eine besondere Ehre für die junge Zunft Schwamendingen war es, dass ihre Reiterschaft bereits im fünften Jahr ihres Bestehens den Sternritt der Zürcher Zünfte am 29. September 1979 organisieren durfte. Mit Bravour entledigte sich unsere Reitergruppe dieser Aufgabe. Der Reiterchef, Heinz Hugentobler, und seine Reiter wählten die



Die Tambouren des Tambourenvereins Näfels begeistern Zünfter und Zuschauer mit einem virtuos geschlagenen Trommelwirbel

Pferdesportanlagen Uster als Ziel des Sternritts und bewirteten dort mit der Hilfe weiterer Zünfter und ihrer Gattinnen ihre Reiterkameraden aus den

anderen Zünften vortrefflich, was ihnen rundum Anerkennung und Wertschätzung eintrug.

Eine Zäsur entstand 1979 insofern, als auf die ordentlichen Neuwahlen des Hauptbotts hin gleich drei verdiente Gründungszünfter auf eine Wiederwahl in die Vorsteherschaft verzichteten. Xaver Stadler (1. Zunftsreiber). Paul Keller (Säckelmeister) und Edi Meier (Zeugherr) traten ins Glied zurück und machten neuen Kräften Platz. An ihrer Stelle traten Ulrich Kleboth, Paul Müller und Heinz Winteler in die Vorsteherschaft ein.

Mit Elan machten sich die neuen Vorsteher an die Arbeit. Dabei musste auch das seit langem anstehende Problem der Zusammenführung der beiden seit der Gründung organisch gewachsenen Stubenmeister- und Säckelmeisterkassen, die einen klaren Überblick über die Zunftfinanzen eher erschwert hatten, gelöst werden. Mit dieser Aufgabe wurde der neue Säckelmeister, Heinz Winteler, von der Vorsteherschaft beauftragt. Mit der ihm eigenen Zähigkeit und Tatkraft gelang ihm deren Bewältigung auf Anhieb. Am Herbstbott des Jahres 1979 konnte die Vorsteherschaft den Zünftern bereits den Antrag stellen, das seinerzeitige Darlehen der Zünfter für den Bau des Zunftwagens, die so genannten «Bausteine», zurückzuzahlen. Mit überwältigendem Mehr wurde die Rückzahlung beschlossen. Es wurde dies allgemein als gutes Zeichen für eine sorgfältige Haushaltsführung der jungen Zunft gewertet.

Seit 1973 werden jeweils am ersten Montag eines Monats im Zunftsaal des Gasthofes «Hirschen» Monatsbotts durchgeführt. Ganz besonders in Erinnerung bleiben wird in diesem Zusammenhang der Vortragszyklus des Jahres 1980 über die Geschichte der Schweiz. Der junge Dr. Karl Stüber, Historiker am Landesmuseum, verstand es in meisterhafter Weise, den Zünftern einzelne Epochen der Schweizer Geschichte anschaulich und eindringlich zu präsentieren. So schilderte er unter anderem in der Uniform und der kriegerischen Ausdrucksweise eines Schweizer Söldners in ausländischen Diensten die Ursachen und Auswirkungen der Reisläuferei im 16. Jahrhundert. Oder er beschrieb in der Uniform des Zürcher Divisionskommandanten Oberst Ziegler aus dem Sonderbundskrieg Ursachen, Verlauf und Auswirkungen der kriegerischen Ereignisse von 1847. Die Vorträge – oratorische Meisterleistungen – hinterliessen bei den Zünftern einen bleibenden Eindruck. Leider ist der junge Dr. Stüber bald darauf einem heimtückischen Leiden erlegen. Er wird den Schwamendingern unvergesslich bleiben.

Das Jahr 1981 brachte den Rücktritt des verdienten Statthalters Hans Wetter. Im Zusammenhang

mit seiner Pensionierung und seinem geplanten Wegzug in seinen geliebten Jura gab er seine Aufgaben an die Zunft zurück und wurde mit Akklamation zum ersten Ehrenzünfter gewählt. Gewissermassen als Abschiedsgeschenk an die Zunft organisierte Hans Wetter vom 28. März bis 15. April 1981 in der Galerie «Tenne» in Schwamendingen eine Ausstellung über die Zunft, die im Quartier und darüber hinaus Beachtung fand. Der Dank der Zünfter begleitete Hans Wetter in den Jura. Er blieb der Zunft und ihren Anliegen weiterhin aus der Ferne treu verbunden und sprang stets ein, wo sein Rat und seine Hilfe erbeten wurden. An seiner Stelle wurde Dr. Werner Rechsteiner, bisher 1. Zunftschreiber, zum Statthalter gewählt. Neu trat Heinz Akermann in die Vorsteherschaft ein und übernahm das Amt des 2. Zunftschreibers (Protokollführers), nachdem der bisherige 2. Zunftschreiber, Paul Müller, zum 1. Zunftschreiber nachgerückt war.



In gemessenem Schritt führt der Herald die Schwamen-

Anlässlich der Feier zum zehnten Jahrestag der Gründung des Stadtkreises 12, am Schwamendinger Fest vom 4. bis 6. September 1981, war die Zunft wiederum mit einer Zunftstube vertreten. Auch diesmal war die Beteiligung der Schwamendinger ein voller Erfolg und zeigte klar den Bezug der Zunft zu ihren Wurzeln im Quartier.

Am Herbstbott des Jahres 1982 (4. Oktober) gaben sich die Zünfter neue Satzungen. Bereits früh nach der Zunftgründung hatte es sich nämlich gezeigt, dass die ersten Satzungen, die während der Gründungszeit in aller Eile entworfen worden



Der Heroldstab, ein Geschenk dreier Zünfter

waren, einige Unstimmigkeiten aufwiesen oder wünschbare Punkte überhaupt nicht regelten. So war bereits 1977 eine Satzungskommission, bestehend aus den Zünftern lic. iur. Erich Häfeli, Guido Hug, Ulrich Kleboth, Dr. Werner Rechsteiner und Hans Wehrle ins Leben gerufen worden. Nach einer breiten Umfrage unter den Zünftern und nach den Erfahrungen mehrerer folgender Haupt- und Herbstbotts erarbeitete die Satzungskommission in 25 Sitzungen einen Entwurf, der schliesslich mit wenigen Abänderungen einstimmig angenommen wurde. Im Laufe ihrer Arbeit war die Satzungskommission auch für verschiedene andere Arbeiten, so für das Reglement der Kulturkommission und das Kleiderreglement beigezogen worden.

Das Jahr 1982 brachte sodann eine Neuerung in der Kostümierung: Da am Sechseläuten und anderen feierlichen Anlässen während des Essens oder beim geselligen Zusammensein der Zunftrock den meisten Zünftern zu beschwerlich oder zu warm war, wurde die Anschaffung von Gilets in bordeaux-roter Farbe beschlossen, die bei geselligen Anlässen in der Zunftstube anstelle des Zunftrocks bzw., wenn die Zünfter nicht kostümiert sind, unter oder anstelle des Vestons getragen werden.

Erstmals 1982 raffte der Tod Lücken in die Reihen der Schwamendinger. Gleich dreimal musste die Zunft von lieb gewordenen Zünftern Abschied nehmen, von Edi Meier, Paul Ruetz und Ulrich Kleboth. Alle hatten der Zunft ihr Bestes gegeben, zwei davon auch als Mitglieder der Vorsteherschaft. Die Zunft wird sich ihrer stets dankbar erinnern.

Im Jahr 1983 wurde die Zunft stolze Eigentümerin einer Waffensammlung, die im Zunftsaal des Gasthofes «Hirschen» ausgestellt ist. 5 Neuzünfter und 7 Guttäter aus den Reihen der Zünfter hatten sich zusammengetan, um die Sammlung vom Zunftwirt und Mitzünfter Walter Tobler und seiner Gattin anlässlich seiner Geschäftsaufgabe zu erwerben.

Grossen Stolz erfüllte die Zünfter, als am Sechseläuten 1984 erstmals mehr als 50 Schwamendinger Kinder am Kinderumzug und am Zug zum Feuer teilnahmen. Aus den bescheidenen Anfängen des Jahres 1975 war dank steter Aufbauarbeit der jeweils für den Kinderumzug verantwortlichen Vorsteher, zunächst von Xaver Stadler und später von Dr. Werner Rechsteiner, die stattliche Zahl von 50 Kindern erreicht worden. Dabei galt bei den Schwamendingern von jeher die Regel, dass am Sechseläuten beim Zug zum Feuer nur mitmarschieren durfte, wer am Vortag am Kinderumzug ebenfalls mit dabei war. Der Nachwuchs für die Zunft scheint gesichert!

Die Fahrt der Zünfter und ihrer Gattinnen am 25. August 1984 in den Weidlingen des Limmat-Clubs von Zürich nach Stilli war ein weiteres markantes Ereignis im Leben der Zunft. Die Fahrt durch ruhige und schnellere Gewässer, das Überwinden von Schnellen und Sperrren bei Wasserwerken, und die frohe Geselligkeit beim Mittag- und beim Nachtessen liessen den Tag für alle Teilnehmer zum Erlebnis werden.

Das Jubiläumsjahr 1985 wurde für alle, Zunftmeister, Vorsteher und Zünfter, zum Jahr der Freude und des Festens. Bereits am Sechseläuten fand die erste Freudenfeier statt. In Erinnerung an den Gründungstag der Zunft, den 12. April 1975, an welchem in Brienz die Fünflinge Adrian, Barbara, Karin, Daniela und Beat Winterberger geboren worden waren, wurden diese mit ihren Eltern zum Sechseläuten nach Zürich eingeladen, wo sie mit ihrem Vater als Ehrengäste der Zunft am Zug zum Feuer teilnahmen. Gemeinsam mit den Winterberger Fünflingen feierte die Zunft ihren 10. Geburtstag. Das eigentliche Jubiläumsfest fand am 24. August 1985 statt. Der Präsident und der Statthalter des ZZZ, Max Gmünder und Ruedi Flur, der Zunftmeister der Zunft St. Niklaus, Dr.

Paul Volk, sowie die Vorsteher der Zunft St. Niklaus fanden sich mit ihren Gattinnen in Schwamendingen als Ehrengäste der Zunft ein, um zusammen mit den Schwamendinger Zünftern und ihren Gattinnen den Nachmittag und Abend beim Jubiläumsfest zu verbringen. Durch den soeben fertig gestellten Tramtunnel fuhr die Festgesellschaft mit einer Tramkomposition der Verkehrsbetriebe Zürich an den Bürkliplatz. Dort bestieg sie das Schiff nach Herrliberg, wo sie in der Vogtei die Glückwünsche des Zunftmeisters der Göttinger Zunft, des ZZZ-Präsidenten und des Gemeindepräsidenten von Herrliberg entgegennehmen durfte. In bewegter Rede blickte Zunftmeister Anton Steiner auf die Gründungsjahre und die zehn Zunftjahre zurück und dankte allen, die der Zunft, der Vorsteherschaft und dem Zunftmeister während dieser stets treu zur Seite gestanden und bei der Aufbauarbeit mitgeholfen hatten. Spontan erhoben sich Zünfter und Gäste und liessen mit begeistertem Applaus den Zunftmeister hochleben.

Dann folgte eine rauschende Ballnacht als Auftakt ins zweite Jahrzehnt der Zunft Schwamendingen.

Zweiter Teil Zunftleben

Anlässe und Feste

Das Zunftleben spielt sich vornehmlich in den Zunftlokalen, den so genannten Zunftstuben. ab. Die Schwamendinger treffen sich zu ihren monatlichen Botts und zu anderen Anlässen – wie ausgeführt – in dem im Quartier gelegenen behäbigen Gasthaus «Hirschen». Für festliche Anlässe wie Sechseläuten, Martinimahl und Hauptbott finden sie sich seit 1976 in der Stube des Restaurants «Du Pont» in der Zürcher Innenstadt ein. Wahrzeichen sind in beiden Zunftstuben die in Holz geschnitzten Wappenkästen mit den farbenprächtigen Familienwappen der einzelnen Schwamendinger Zünfter.

Sechseläuten

Das jedes Frühjahr stattfindende Sechseläuten stellt im Zunftleben das gesellschaftliche Ereignis des Jahres dar. Sämtliche Zünfte Zürichs sowie die Gesellschaft zur Constaffel, die sonst ein mehrheitlich in sich abgeschlossenes, eigenständiges Leben führen, versammeln sich in malerischen alten Trachten und Kostümen im Herzen ihrer lieben Stadt. Gemeinsam vertreibt man die bösen Geister des Winters und weckt die guten und fruchtbringenden Kräfte des Frühlings. Das Sechseläuten ist jedoch mehr als ein Fest der Zünfte und Zünfter – es ist ein richtiges Volksfest, das die Einwohner und Besucher Zürichs immer wieder von neuem in seinen Bann schlägt.

Das Sechseläuten allerdings, wie es sich in den Stuben der Zünfte abspielt, findet abgeschirmt (insbesondere gegen die neugierigen Augen von Zeitungsleuten und Fernsehkameras) statt und bleibt den Zünftern und ihren Freunden, die als Gäste oder Ehrengäste eingeladen werden, vorbehalten. Es ist deshalb kein Wunder, wenn sich um dieses eifersüchtig gehütete Vorrecht allerlei Gerüchte ranken.

Als erste Vorboten des Sechseläutens flattern einige Wochen vor dem Fest die Einladungen in die Briefkästen der Zünfter und Gäste. Der Stubenmeister macht sich jeweils ein Vergnügen daraus, dieselben in einem den kommenden Festivitäten angepassten, würdigen Rahmen zu gestalten.

Am Sechseläuten selbst treffen die Zünfter in ihrem Kostüm und ihre Gäste im festlichen schwarzen Anzug in aufgeräumter Stimmung in der Zunftstube der Innenstadt. im Restaurant «Du

Pont», ein. Nachdem ihnen eine zarte weibliche Hand einen kleinen Blumenschmuck ans Revers geheftet hat, lassen sie sich den von den Stubengesellen bereit gehaltenen Willkommenstrunk munden. Jeder Zünfter trinkt den kühlen, trockenen Weissen, der aus Zürcher Stizen ausgeschenkt wird, aus seinem persönlichen, mit der Gravur seines Namens versehenen Zinnbecher. Dieser ist mit den ebenfalls zinnernen Trinkkannen formverwandt. In einer lockeren und fröhlichen Atmosphäre werden feste männliche Händedrucke ausgetauscht, das Hallo der Begrüssungen tönt durch den Raum, es klingen die Trinkgeschirre beim Anstossen, und immer wieder hört man ein herzliches: «Ich weusch Dir es schöns Sächsilüüte!»

Gegen Mittag betreten die Zünfter die festlich geschmückte Zunftstube und nehmen ihre Plätze an der reich gedeckten Tafel ein. Von zwei Zünftern in liebevoller Kleinarbeit gefertigte Wappen der Zünfte Zürichs sowie der Wappenkasten mit den Familienwappen der einzelnen Zünfter zieren die Wände. Die Tische sind in Hufeisenform angeordnet, mit einer weiteren Tischreihe in der Mitte der beiden Schenkel. Dem Anlass entsprechend hat man die dreiarmligen zinnernen Kerzenleuchter hervorgeholt: zusammen mit dem kobaltblau gerandeten und dem goldenen Zunftwappen geprägten Porzellangedeck und den dazu passenden gleich verzierten Gläsern verleihen sie der mit Blumenbouquets geschmückten Tafel ein festliches Gepräge. Augenfällig markiert wird der Platz des Zunftmeisters durch den hochlehnigen Zunftmeisterstuhl und die ihn flankierende Standarte und Zunftfahne sowie den auf dem Tisch in gewichtiger Würde stehenden Zunftmeisterbecher. Dieser aussen silberne und innen vergoldete Becher dient dem Zunftmeister zum Pokulieren bei offiziellen Gelegenheiten.

Unter den Klängen des Sechseläutenmarsches, die von den an ihren Plätzen stehenden Zünftern alsbald mit rhythmischem Klatschen begleitet werden, beginnt das offizielle Sechseläuten. Angeführt von der würdevollen Gestalt des mit einer beträchtlichen Leibesfülle gesegneten Zunftmeisters, dessen zünftige Ausstrahlung durch eine weisse Perücke und die Zunftmeisterkette auf der Brust eine geradezu idealtypische Vollendung erfährt, betreten die Vorsteherschaft und die Ehrengäste die Stube. Das Klatschen geht dabei jeweils von selbst in einen tosenden Applaus über. Nachdem die Eingetretenen Platz genommen haben, waltet der Stubenmeister seines Amtes. Er greift zu der silbernen, ebenfalls mit dem Zunftwappen versehenen Glocke, deren Klang von nun an für Ruhe sorgt, wenn er wichtige Mitteilungen anzukündigen hat oder wenn es einmal etwas allzu hoch oder allzu laut hergeht. Als Zeichen



Der Zunftmeister Anton Steiner, begleitet von den beiden Ehrengästen Regierungsrat Jakob Stucki und Gemeindepräsident Edy Knecht von Regensdorf, am Sechseläuten 1984.

seines schweren Amtes trägt der Stubenmeister den Stubenmeisterstab bei sich, ein wiederum mit dem Zunftwappen geprägtes Szepter. Wie jedes Jahr eröffnet er mit einigen in der ihm eigenen würzigen Sprache selbst verfassten Reimen den Reigen der Reden und Gegenreden.

Unterdessen haben die eifertigen Schankburschen alle Gläser bis zum Rande mit rotem Wein gefüllt. Wie andere Zünfte auch führt die Zunft Schwamendingen ihren eigenen Zunftwein. Es handelt sich um einen Schweizer Wein - das gehört sich so. Eine fachmännische Kommission hat sich für einen bekömmlichen Fläscher der Bündner Herrschaft entschieden, der allgemein Anerkennung findet. Mit dieser Wahl hat sich die Zunft Schwamendingen ihren guten Tropfen dank des Föhns auch in einem sonnenarmen Sommer gesichert, was wohl bei einem Zürcher Landwein nicht immer der Fall wäre. Die Weinetikette stellt eine Truppenübungsszene des Jahres 1798 aus der Gegend Schwamendingens dar. Bereits existieren zwei Etiketten-Raritäten. Eine der ersten Etiketten trug noch den Namen «Zunft VON DER GLATT» aus der Gründungszeit. Sodann schmückt die ursprünglichen Etiketten ein Wappen mit dem Wellenfahl auf der heraldisch linken Seite, was später auf Empfehlung der Wappenkommission des ZZZ geändert wurde.

Nachdem die letzten Lacher zur Ruhe gekommen sind, begrüsst der Zunftmeister seine Zünfter und ihre Gäste mit gemessenen Worten. Vor allem stellt er die zu seiner Rechten und Linken sitzenden Ehrengäste kurz vor, bei denen es sich um Honoratioren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Militär oder Kultur handelt. Dann heisst er frohgemut alle Anwesenden, die Trinkgeschirre zu ergreifen. sich von ihren Sitzen zu erheben und nach einem ersten Trinkspruch, den er über die Tische schmettert, auf das zu feiernde Fest anzu-

stossen. Jetzt erst hat das Sechseläuten richtig begonnen.

Das Mittagmahl stellt ein kulinarisches Ereignis dar und zieht sich in fröhlicher Runde über mehrere Gänge während mehr als zwei Stunden hin. Hie und da erfährt es eine willkommene Unterbrechung durch in die Stube tretende Kinderdelegationen. Die kostümierten Mädchen und Knaben haben in Dreiergruppen andere Zünfte besucht, um ihnen die besten Wünsche und schönsten Grüsse des Zunftmeisters und der Zunft Schwamendingen zu entbieten. Nun bringen sie die launigen Sprüche und Antworten der Zunftmeister der heimgesuchten Zünfte zurück. Das Stimmungsbarometer steigt sehr rasch an, laut tönen die immer wiederkehrenden Rufe nach den Schankburschen und dem von ihnen verwahrten kühlenden Nass. Dem Stubenmeister stellt sich die nicht immer leichte Aufgabe, die Lage im Griff zu behalten.

Einen ersten Höhepunkt stellt allemal die eher besinnliche Rede des Zunftmeisters dar. Sie beschlägt zumeist Themen der Politik auf Kantons- oder Landesebene, oft verbunden mit einem historischen Rückblick. Im Kern haben sie ein engagiertes Bekenntnis zu den überkommenen Werten und der darauf gegründeten bürgerlichen Lebensweise und Denkart sowie einen Aufruf zu deren offener und beherzter Vertretung zum Inhalt. Die Rede des Zunftmeisters endet traditions-gemäss im Hochleben-Lassen der lieben Stadt Zürich und ihrer Bürger.

Mit Spannung erwartet wird sodann der «Clich» des Zunftmeisters mit seinen Ehrengästen. Das Vorstellen der Ehrengäste geht nach einigen persönlichen Daten sowie einer Würdigung ihrer Leistungen und Verdienste schon bald in eine humoristische Auseinandersetzung über. Die Ehrengäste müssen zuhören, wie der Zunftmeister ihre Person verzerrt zur Darstellung bringt. Sie werden zugegebenermassen mit ironischen und bissigen Kommentaren nicht gerade verschont. Allerdings haben sie Gelegenheit, ihre Schlagfertigkeit und geistige Beweglichkeit unter Beweis zu stellen und den Gastgeber und ihre Vorredner mittels einer brillanten rhetorischen Retourkutsche zwei- und mehrfach zu beuteln.

Überhaupt ist das Sechseläuten das Fest der zündenden und schlagfertigen Redner. Schon manches Rede-Duell hat sich als durchaus kabarettreif erwiesen und mancher Ehrengast als wahrer Lachschräger. Zünfter und Gäste pflegen sich über den dargebotenen freiwilligen (manchmal auch unfreiwilligen) Humor lauthals zu amüsieren. Ein gut geführter Schlag, eine glänzende Parade



Die Zunftmeisterkette, ein Geschenk von Zünftern.

ist ihres Beifalls. aber auch ihrer markigen Sprüche jederzeit sicher.

Nach Rede und Gegenrede, zu deren Abschluss die Gäste und Zünfter einmal mehr hochleben lassen, erhalten die Ehrengäste den Ehrentrunk aus dem Zunftmeisterbecher. Es werden Geschenke und Komplimente ausgetauscht, die allfällige Härten rasch vergessen lassen. Als «Bhaltis» erhält der Gast traditionsgemäss für sich selbst einige Flaschen Zunftwein und für seine Gemahlin einige «Schwamendingerli», eine süsse Kreation aus der Backstube eines zünftigen Angehörigen der Bäcker Gilde.

Den Abschluss des Mittagmahls und zugleich die Überleitung zum Umzug bilden ein Ständchen der Zunftmusik sowie die Trommelwirbel der Tamboursöldner aus dem Glarnerland. Schon bald drängt die Zeit zum Aufbruch.

Der Zug der Zünfte durch die Bahnhof-, über die Post- und Uraniastrasse zum Limmatquai und von dort zum Feuer auf der Sechseläutenwiese stellt einen weiteren Höhepunkt jedes Sechseläutens dar. Auf eindrückliche Art und Weise verbindet er Umzuger und Zuschauer mit der Vergangenheit der Stadt Zürich. Alle Jahre erfreut sich das Strassen zahlreich säumende Publikum über den spektakulären Anblick der Zünfter in ihren farbenprächtigen Kostümen aus vergangenen Jahrhunderten. – Schon manch einer dürfte. sich bei dieser Gelegenheit gefragt haben, nach welcher Ordnung der Festzug aufgebaut wird. Die Frage

ist leicht zu beantworten. Die Zünfte zum Weggen, zum Kämbel und zu Wiedikon eröffnen und beschliessen in jährlichem Turnus abwechselungsweise den Zug, während über die Reihenfolge der übrigen Zünfte das Los entscheidet.

Der innere Aufbau des Schwamendinger Zuges folgt – wie wohl derjenige der anderen Zünfte – strengen Regeln. Er wird von den Reitern. die gleichsam die Vorhut bilden, eröffnet. Ihnen folgen die Musik und eine Formation Tambouren. Angeführt vom Banner und der Fahnenwache marschiert der Hauptharst, bestehend aus Zunftmeis-



Die Vorstehererschaft am Sechseläuten 1978, angeführt vom damaligen Statthalter Hans Wetter.

ter, Vorstehern. Zünftern, Gästen und Schankburschen. Den Abschluss bildet der Wagentross, zu dem der Zunftwagen und ein «Bregg» gehören.

Stolz ist die Zunft Schwamendingen auf ihre Reitergruppe, die sich aus den eigenen Reihen rekrutiert und den Zug anführt. Mit ihr nimmt man auf eine überlieferte Einrichtung Bezug. Die alten Zünfte, die Zürich von 1336 bis 1798 regierten, trugen nicht nur die politische Verantwortung für die Stadt, sondern auch diejenige für Wehr und Waffen. So verfügte jede Zunft, entsprechend ihrer Mitgliederzahl, über eine kriegstüchtige Mannschaft, bestehend aus Infanterie und Kavallerie. –Die berittenen Mannen der Schwamendinger bieten in ihren Kavallerieuniformen der Zürcher Milizen, die genauestens nach dem Bekleidungsreglement vom 9. August 1837 (§§ 13ff) geschneidert wurden, einen prächtigen Anblick. Historisch getreu fertigte man auch die Kopfbedeckungen an; Schnallen sowie weiteres Zubehör wurden nachgegossen. Die Montur ist eine der schönsten, die das Zürcher Heer kannte. Sie besteht aus einem schwarzen Helm mit Messinggarnituren, geschupptem, unter das Kinn reichendem Messingband und einer schwarzen, vom

hinteren Helmende bis über die Stirnseite ragenden keulenförmigen Raupe: daher rührt der Name Raupenhelm. Der Signaltrompeter ist durch eine rote Raupe gekennzeichnet. Die olivgrüne Uniform, deren eng anliegender bis zur Hüfte reichender Rock in zwei Rockschürzen endet und mit karminrotem Kragen und Rockschürzeneinfassungen versehen ist, wird durch eine lange Hose mit breiten, ebenfalls karminroten Streifen ergänzt. Das weisse Lederzeug besteht aus Gurt mit messingener Löwenkopfschnalle, Säbeltrag- und Patronentaschenriemen. An letzterem ist eine Raumnadel angebracht, die der Reinigung des Zündkanals der gebräuchlichen Vorderladerwaffe diene. Die Säbel. Ordonnanz 1837, müssen auf Waffenauctionen oder bei Antiquaren einzeln erstanden werden. Diese Blankwaffen stellen eine Rarität dar, die man nur noch äusserst selten findet. Die Zunft Schwamendingen darf sich rühmen, die grösste Sammlerin der genannten Hieb- waffen zu sein. Ehrenzeichen, Feldzeichen und Symbol der Kavallerie war die Standarte. Wo sie war, befanden sich auch der Kommandant und der Signaltrompeter. Galt es, während oder nach dem Kampf die Schwadronen neu zu formieren. liess der liess der Kommandant den Trompeter das Signal «Zur Standarte». Die von der Reiter- gruppe mitgeführte Standarte zeigt das Emblem der Zunft Schwamendingen.

In khakifarbene Uniformen mit Schildmützen und gelbbraunen, an der Achselpatte befestigten Pfeifenschnüren gekleidet, verbinden unsere schmissigen Zunftmusiker die berittene Vorhut mit dem Hauptharst. Nur wenigen Zünften ist es vergönnt, für die musikalische Untermalung ihres Zuges eine mit dem Quartier verbundene Harmonie zur Verfügung zu haben. Der im Jahre 1921 gegrün-



Zielstrebig schreitet der Hauptharst der Zünfter zum Sechseläutenplatz.

dete Musikverein Harmonie Schwamendingen erklärte sich auf Anfrage spontan bereit, der Zunft musikalisch beizustehen. Erstmals begleiteten die rund 45 Spielleute beiderlei Geschlechts die Schwamendinger Zünfter am Sechseläuten 1976. wo sie mit ihren Darbietungen also gleich begeisterten Beifall erteten. – Die Zunft und ihre Musik pflegen überhaupt ein gutes Einvernehmen. Ein Grossteil der Zünfter findet sich unter den Passivmitgliedern des Musikvereins, so dass man sich oft an dessen Konzerten und Veranstaltungen trifft. Für die Zunft ist es eine Freude, den Präsidenten der Harmonie sowie deren Musikdirektor am Sechseläuten und am Martinimahl als Gäste begrüssen zu dürfen. Bereits hat ein Zünfter eine Musikantin geehlicht, die er an einem der ersten gemeinsamen Sechseläuten kennen und lieben lernte. Die Beziehung hat auch schon Früchte getragen. indem rechtzeitig zum zehnten Jahrestag der Zunft ein musikalischer Kleinzünfter oder ein zünftiger Kleinmusikant das Licht der Welt erblickte.

Es muss als besonderes Verdienst des Dirigenten der Zunftmusik gewürdigt werden, wenn seit 1977 die Tambourengruppe Näfels den Zug der Schwamendinger bereichert. Die virtuos und temperamentvoll geschlagenen Trommelwirbel sind aus dem Frühlingsfest nicht mehr wegzudenken. Die Tambouren tragen eine dunkelblaue Infanterieuniform aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Trommler übten im militärischen Bereich seit jeher eine wichtige Funktion aus. Sie waren es, die lautstark und unüberhörbar militärische Kommandos an die Truppen weiterleiteten.



Der Bannerherr hält die Fahne der Zunft Schwamendingen hoch



Eine gut gelaunte Gästeschar begeht die Bahnhofstrasse.

Den Haupttharst des Zuges, das Fussvolk, machen die Zünfter mit ihren Ehrengästen und Gästen aus, immer wieder aufgelockert durch kleine kostümierte Kindergruppen. – Die Zünfter Schwamendingens tragen die Sonntagstracht der Bauern der Zürcher Landschaft aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Beim Zunftkostüm stechen als erstes die blauen, roten, grünen und hellbraunen bis zu den Knien reichenden Röcke in die Augen, die von der Taille weg geschlitzt sind. Dazu tragen die Zünfter eine unterhalb der Knie geschnallte senfgelbe Hose, weisse Strümpfe und schwarze Schnallenhalbschuhe. Das weisse Hemd ist kra-genlos, hat weit geschnittene Ärmel und eng an die Gelenke anschliessende Manschetten. Um den Hals wird eine weisse zweiteilige Krawatte gebunden, die über dem Rock sichtbar ist. Im Jahre 1982 führte man zusätzlich eine weinrote Weste ein, die es erlaubt, bei wärmeren Temperaturen in der Stube die Röcke auszuziehen und dennoch die Einheit der Kleidung zu wahren. Das Kostüm ergänzen ein schwarzer Hut mit dreiseitig hochgebogener Krempe, ein so genannter Filz-dreispietz, sowie ein Infanteriedegen aus dem 18. Jahrhundert, der an einem unter dem Rock über die rechte Schulter getragenen Band befestigt ist. Schliesslich darf das auf der linken Brustseite befestigte, ebenfalls mit dem Zunftwappen versehene Zunftabzeichen bei keinem Zünfter fehlen.

Dem Haupttharst voran schreitet der Bannerherr mit dem im Winde flatternden Zunftbanner, das wiederum den silbernen Wellenpfehl und die silberne Pflugschar auf blauem Grund zeigt; er ist beidseits flankiert von einer Fahnenwache. Historisch betrachtet war das Banner seit altersher die sichtbare Verkörperung politischer Macht sowie gleichzeitig militärisches Feld- und Kommandozeichen. Wie die Standarte hatte das Banner in der kriegerischen Auseinandersetzung hervorragende Bedeutung. Wegen seiner Wichtigkeit wurde das Feldzeichen durch eine Bannerwache geschützt, für die man besonders zuverlässige, tapfere und unerschrockene Mannen rekrutierte, die bereit waren, ihre Fahne bis zum letzten Blutstropfen zu schirmen. – Das Entrollen der Fahne

vermag auch die heutigen Zünfter noch zu bewegen, sei es an festlichen Anlässen wie dem Sechseläuten oder bei traurigen Begebenheiten wie dem letzten Abschied von einem Zünfterkameraden.

Dem Banner folgen in einigem Abstand der Zunftmeister und die beiden Ehrengäste der Zunft. Den Zunftmeister erkennt man an seiner schweren silbernen Kette mit dem dazugehörigen Medaillon, das mit dem Wappen der Zunft geprägt ist. In seiner Hand trägt er den Zunftmeisterbecher. Der Rock des Zunftmeisters ist blau, sein Dreispitz durch eine Hermelinborde bereichert. Das Bild eines erfolgreichen Handwerksmeisters aus der Mitte des 18. Jahrhunderts rundet die weiss gelockte Perücke ab, die er trägt. – Ehedem war jeder Zunftmeister für die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, religiösen und militärischen Belange seiner Zunft verantwortlich – überdies gehörte er dem Rat der Stadt Zürich an. So kommt es, dass die Zunftmeister die Geschicke des Standes Zürich bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798 weitgehend bestimmten. Noch heute führt der Zunftmeister die Zunft an und vertritt sie nach aussen. –Neben dem Zunftmeister marschieren die beiden alljährlich von den Schwamendingern geladenen Ehrengäste mit, bei denen es sich – wie ausgeführt – um Leute handelt, die sich in der Politik, im Militär, in der Wirtschaft, Wissenschaft oder Kultur profiliert und einen Namen gemacht haben. In jedem



Einen erfreulichen Anblick bietet alljährlich die stets anwachsende Kindergruppe.

Falle handelt es sich um Personen, die ihr Wirken in den Dienst unseres demokratischen Staatswesens stellen, die für eine freie Wirtschaft, eine gerechte Wohlfahrt und die Erhaltung traditioneller Werte eintreten. Die Ehrengäste tragen schwarze Anzüge mit weissen Hemden und silbernen Krawatten sowie als äussere Zeichen ihrer Zugehörigkeit einen von der Zunft zur Verfügung gestellten Dreispitz sowie ein Zunftabzeichen.

Die nächste und grösste Gruppe im Zug der Schwamendinger bilden – angeführt vom Herold – die Vorsteherschaft und die Zünfter mit ihren Gästen. Der Herold der Zunft tritt lediglich am Sechseläuten in Erscheinung. Insbesondere am Abend auf dem Auszug kommt ihm eine wichtige Funktion zu. Er ist derjenige, der den zu besuchenden Zünften den Auszug und Sprecher aus den eigenen Reihen anmeldet. Er trägt einen Stab, dessen Kolben von einer Krone aus Bergkristallen überhöht ist und der auf der Vorderseite mit dem Zunft- und auf der Rückseite mit dem Schwamendinger Wappen versehen ist, welches inmitten eines roten Feldes eine silberne Pflugschar und im linken oberen Feld ein silbernes Tatzenkreuz aufweist.



Für Tranksame auf dem Weg zum Feuer sorgt einer der wackeren Schankburschen.

Die Vorsteher heben sich wie der Zunftmeister von den übrigen Zünftern durch das Blau ihrer Röcke ab. Tritt ein Mitglied des Vorstandes zurück, muss die Farbe des Rockes grundsätzlich gewechselt werden. Allerdings kann ihm die Vorsteherschaft das Weitertragen des blauen Rockes ausnahmsweise weiter gestatten, wenn es sich durch besonders verdienstvolle Mitarbeit ausgezeichnet hat. Der Vorstand unterstützt den Zunftmeister aktiv in seiner Tätigkeit. Jeder Vorsteher bearbeitet sein eigenes spezifisches Ressort, so wie die Vorsteher früherer Zeiten einzelne Amtsbereiche betreuten.

Dicht hinter der Vorsteherschaft schreitet das Fussvolk der Zünfter in Fünferkolonne in den schon beschriebenen Kostümen mit den dazugehörigen roten, grünen und hellbraunen Rücken. An die Gruppe der Zünfter schliesst diejenige der Gäste an. Die Zünfter machen gerne von der Möglichkeit Gebrauch, ihre Freunde und guten Bekannten zum Sechseläuten und Martinimahl sowie zu den Monatsbotts einzuladen. Wie früher den Zünftern in kritischen Zeiten Gleichgesinnte im Streite beistanden, verstärken die Gäste die frohgemute Gesellschaft. Gleich den Ehrengästen erkennt man sie an ihrer schwarzen Kleidung, die sie mit weissen Hemden und silbernen Krawatten

sowie den Dreispitzen und Abzeichen der Zunft tragen. Ihrer äusseren Aufmachung wegen werden sie scherzhaft oft als «Pinguine» bezeichnet.

Den Abschluss des Hauptharstes bilden einige Schankburschen. Sie führen einen mit Wein, Tee, Trinkgeschirr und Faustbrot beladenen Leiterwagen mit sich, um unterwegs durstige Kehlen zu stillen und knurrende Mägen zu beruhigen. So gesehen erinnern sie an die dem Harst früher folgenden Marketender. Ihr Kostüm besteht aus einem weissen Hemd, dessen Ärmel zurückgekrepelt sind, senfgelben bis unter die Knie reichenden Hosen, weissen Strümpfen, Schnallenhalbschuhen und einer grünen Schürze, die mit einem Messingkettchen über dem Gesäss zusammengehalten wird. Wie erwähnt sind die Schankburschen auch in der Zunftstube für die Tranksame zuständig. Es handelt sich um Zünftersöhne, die noch zu jung sind, um in die Zunft aufgenommen zu werden. Sie finden Gelegenheit, sich frühzeitig an die zünftigen Gebräuche zu gewöhnen. Das erlaubt ihnen später, sich in einer ihnen bereits vertrauten Umgebung zu bewegen.



Der bisher einzige Ehrenzünfterbecher.

Besondere Aufmerksamkeit erregt im Zug der Schwamendinger regelmässig der jeweils mit Blumen reich geschmückte Zunftwagen, der den Wagentross anführt. Der Wagen darf mit Fug als einer der schönsten im Umzug bezeichnet werden. Er wird von vier Pferden gezogen, die aus einer ländlichen Fuhrhaltereier stammen und vom Besitzer persönlich geführt werden. Als Sujet wurde die früher in den Gemarkungen von Schwamendingen gelegene Herzogenmühle gewählt. Sie stand jenseits der damals noch fischreichen Glatt und diente zum Mahlen des Getreides der gegenüber dem Grossmünster zinspflichtigen Schwamendinger Bauern. Auffällig ist das hölzerne unterschlächtige Wasserrad, das von einem über eine mobile Achse laufenden Mechanismus angetrieben wird. Die Schaufeln des Rades tauchen in das fliessende Wasser ein und nutzen so dessen Strömungsenergie. Das Mühle-

dach ist mit Stroh eingedeckt. Da man in der Schweiz die spezielle Technik zum Eindecken eines Strohdaches nicht mehr beherrscht, vermittelte ein Zunftmitglied für diese Arbeit einen Handwerker aus Holland.



Der Zunftwagen stellt die Herzogenmühle dar, welche vom 14. bis zum 19. Jahrhundert an der Glatt betrieben wurde.

Am Schluss des Schwamendinger Zuges fährt ein vierräderiger, von zwei Pferden gezogener Wagen, mit dem früher Jagd- und Gesellschaftsausflüge durchgeführt wurden. Er verfügt über zwei Quersitzpolster. Hierzulande war diese Art von Wagen, die vom Volksmund als «Bregg» oder «Breggli» bezeichnet werden, in der Zeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert gebräuchlich. Das Gefährt nimmt diejenigen Zünfter auf, die dem langen Marsch zum Feuer nicht mehr gewachsen sind. Da die Zugehörigkeit zur Zunft auf das Leben ausgerichtet ist, soll jeder Zünfter am Sechseläuten teilnehmen können, solange immer dies möglich ist. Insofern stellt das «Breggli» einen Ausdruck der Verbundenheit und Freundschaft unter den Zünftern selbst dar – Der Pferdewagen und das zugehörige Geschirr sind im Übrigen ein Geschenk der Reiter an die Zunft.

Den ganzen Schwamendinger Zug lockern kleinere und grössere Kindergruppen auf. Blumengeschmückte Mädchen und Knaben begleiten unter anderem die Fahnenwache, den Zunftmeister und die Ehrengäste. Es handelt sich zumeist um Söhne und Töchter von Zünftern, oft werden auch Kinder von Verwandten, Freunden und Bekannten eingeladen. Im Jahre 1984 nahmen erstmals über 50 Kinder die die Schwamendinger Zunft bereits am Kinderumzug des Vortages vertreten hatten, am Sechseläuten teil. Die Knaben tragen dieselben Kostüme wie die erwachsenen Zünfter: senfgelbe Kniehosen, einen braunen, roten oder grünen Rock, eine Doppelkrawatte und einen schwarzfilzigen Dreispitz. Die Mädchen präsentieren sich in einer schwarz-rot-weissen Landmädchentracht aus dem Zürcher Unterland: Über einer weissen Bluse tragen sie ein rotes, kreuzverschnürtes Gilet und einen knöchellangen, mit

Blumen bedruckten schwarzen Rock, darüber eine weiss-rot gestreifte Schürze. –Die Sechs- bis etwa Vierzehnjährigen finden so Gelegenheit, sich mit den zünftigen Bräuchen anzufreunden. Den Zünftern liegt viel daran, dass ihre Kinder möglichst früh mit dem zünftigen Gedankengut vertraut werden und den Kontakt zu Gleichgesinnten suchen und pflegen.

Nachdem der Böögg und mit ihm der Winter unter dem stürmischen Beifallsklatschen der Zuschauer in Asche zusammengefallen ist, kehren die Schwamendinger in ihre gute Stube zurück, wo sie sich in festlicher Umgebung für die weiteren Ereignisse des Abends stärken. Während des Mahles orientiert der Statthalter die Anwesenden darüber, welche Zünfte im Verlaufe der nächsten Stunden besucht werden – in der Regel sind es deren drei. Gleichzeitig stellt er die Sprecher vor, die man mit einem ermunternden Vorschussaplus bedenkt. Zum Nachtsch spielt die Harmonie Schwamendingen nur kurz auf, denn schon bald gibt der Zugführer das Zeichen zum Aufbruch. Der Zunftmeister bleibt zusammen mit etwa zwei Dutzend Stubenhockern in der Stube und harrt der Dinge, die da kommen mögen.

Draussen formiert sich der Auszug der Schwamendinger. Dem Träger der grossen Zunftlaterne folgen die Zunftmusik und – angeführt vom Banner und der Bannerwache – in einem kurzen Abstand die Zünfter, die ihre eigenen Zunftlaternen mittragen, sowie die geladenen Gäste. Die mitgeführten Lichter bestehen aus einem handgeschmiedeten und geschwärzten Laternenhalter, der auf einem dunkelbraunen Sechskantschaft aufgesetzt ist. Dieser trägt eine dreimal um den Schaft geschlungene blauweisse Kordel, die in einer weissen und einer blauen Zottel enden. Aus dem Laternenschaft ragt eine vierkantige, ab der Mitte gewundene, geschwärzte Gabel, die als Laternenhalter dient. Die Laterne selber mit vier transparenten Schildern, die sich von unten nach oben verbreitern, sitzt in einem schwarz gefärbten Metallrahmen. Der Kerzenträger ist vergoldet. Den oberen Abschluss der Laterne bildet eine vergoldete quadratische Krone, überhöht von einem kegelförmigen Abschluss mit vergoldetem Knauf. Die Laterne zeigt auf ihren vier Seiten neben dem Zunft- und dem Stadtwappen das persönliche Familienwappen des Zünfters sowie den Schriftzug «Zunft Schwamendingen».

Unter den Klängen der Zunftmusik setzt sich der Auszug in aufgeräumter Stimmung auf das Kommando des Zugführers hin in Bewegung. Der Gang führt durch die Altstadt von Zürich und deren verwinkelte Gassen, wo man immer wieder anderen Zünften begegnet. Die historischen Kostüme in der geschichtsträchtigen Umgebung, ge-

taucht in das warme und lebendige Kerzenlicht der Zunftlaternen, löst bei romantischen Gemütern eine besondere Faszination und eine der Wirklichkeit schon fast entrückte Stimmung aus. Beinahe fühlt man sich für Sekunden oder Minuten in eine längst vergangene Zeit zurückversetzt.

Zügig ist inzwischen der Herold vorausgeeilt, um den Besuch der Zunft Schwamendingen beim Zunftmeister anzukündigen und respektvoll Einlass in die ehrwürdige Stube zu erbitten. Ist sie schon besetzt, dann heisst es für den Auszug, sich zu gedulden. Warten gleichzeitig weitere Zünfte darauf, vorgelassen zu werden, entspinnt sich zum Vergnügen aller nicht selten ein grösserer oder kleinerer musikalischer Wettstreit zwischen den einzelnen Zunftmusikern.



Ungezwungenes Gespräch auf dem Sechseläutenplatz mit unserem Ehrengast im Jahr 1983, Generalstabschef Jörg Zumstein.

Ist die Stube frei, strömt der Auszug, beflügelt durch die Klänge des Sechseläutenmarsches, in die heiligen Hallen und füllt den Raum zwischen den jeweils hufeisenartig angeordneten Tischen. Beim Eintritt in die Stube erhält jeder Besucher als Willkommenstrunk ein Glas roten Weines gereicht. Als letzter tritt der Sprecher ein, dem der Auszug eine schmale Gasse bis zum Tisch des Zunftmeisters offen hält. Er stellt seinen silbernen Auszugsbecher auf den Tisch und setzt zu seiner Rede an. Mit lauter Stimme begrüsst er förmlich den hoch geachteten Herrn Zunftmeister, bedankt sich für den Einlass in die zumeist altehrwürdige Stube der löblichen Gastgeber und übermittelt die besten Grüsse des Schwamendinger Zunftmeisters und seiner Stubenhocker.

Es folgt der allseits mit Spannung erwartete Moment. Der Sprecher hebt zum Generalangriff auf den vor ihm stehenden Zunftmeister und dessen Zunft an. Schon nach wenigen Sätzen erweist es sich, ob er in der Lage ist, den in ihn gesetzten

Erwartungen zu genügen und ein verbales Feuerwerk zu entfachen oder ob er sich in langatmigen Ausführungen verliert oder gar in dürrtigen Allgemeinplätzen ergeht. Bei der Erfüllung seiner Aufgabe steht ihm die ganze Palette rednerischer Möglichkeiten offen. Er kann und soll niemanden



Den Höhepunkt des Sechseläutens erleben die Schwamendinger beim raschen Galopp ihrer Reitergruppe um das Feuer.

schonen und alle ihm zur Verfügung stehenden Register ziehen. Obwohl ihm für die Vorbereitung schon etliche Zeit vor dem Sechseläuten eingeräumt ist, lebt die Rede zu einem grossen Teil vom Augenblick und der Improvisation. Je nach Temperament der Sprecher gelangt der Auszug im Verlaufe eines Abends in den Genuss eines ganzen Spektrums rednerischer Darbietungen, getragen von subtilem Humor, sarkastischem Spott, bissigen Reimen, massiv bodenständigen Kalauern bis hin zu bauernschlauem zündendem Witz. Entsprechend reagieren die Zuhörer mit einem leisen Schmunzeln, einem breiten Grinsen oder gar einem brüllenden Gelächter. Zum Abschluss seiner Rede übergibt der Sprecher dem Zunftmeister einige Flaschen Wein und die süssen «Schwamendingerli» für dessen Frau. Dann lässt er ihn und seine Zunft zusammen mit dem ganzen Auszug und der anwesenden Musik hochleben.

Nunmehr liegt der Ball beim Zunftmeister, der seine Rede im Gegensatz zum Sprecher praktisch aus dem Stegreif hält. Einige Zunftmeister sind mit wahren Engelszungen gesegnet und müssen als echte Redetalente bezeichnet werden. Sie verstehen es, sich mit viel Spass und offensichtlichem Vergnügen in Szene zu setzen, den Sprecher geradezu genüsslich in den Senkel zu stellen und die Gelegenheit, das letzte Wort zu haben, beinahe schamlos auszunützen. – Erwähnt sei hier ein besonders spektakulärer Auftritt, den die Schwamendinger am Sechseläuten 1985 bei der Zunft zum Widder erlebten. Zum Gaudi des Auszugs und der anwesenden Stubenhocker standen der Sprecher und der Zunftmeister sich parlierend duellierend tatsächlich plötzlich auf der weissen gedeckten Tafel gegenüber. – Zum guten Ende lässt der Zunftmeister zusammen mit den Stu-

benhockern seinerseits die Schwamendinger hochleben. In Minne tauschen Sprecher und Zunftmeister ihre Becher zum Ehrentrunke aus, während die Musik zum Sechseläutenmarsch aufspielt und der Auszug sich auf den Weg in die nächste Stube macht.

Gegen zwölf Uhr nachts versammelt man sich wieder in der Zunftstube des Restaurants «Du Pont», wo zwei Zünfter über die Ereignisse auf dem Auszug und in der Stube berichten. Die Schankburschen fahren dazu mit einem kleinen Imbiss und Bier vom Fasse auf. Nachdem die Tambouren zur mitternächtlichen Stunde einen letzten dröhnenden Trommelwirbel geschlagen haben, beschliesst der hoch geachtete Herr Zunftmeister mit einem Dank an alle Anwesenden den Abend. Die Musik spielt nochmals zum Sechseläutenmarsch auf, zu dem sich Zünfter und Gäste erheben. Das Klatschen zur Musik geht schliesslich in einen begeisterten Applaus für die Harmonie Schwamendingen über. Damit findet der offizielle Teil des Sechseläutens sein Ende.

Für viele allerdings ist das Fest noch nicht abgeschlossen. Es dauert in denjenigen Zunftstuben fort, die ihre Pforten bis in die frühen Morgenstunden offen halten. Ein Gerücht besagt, dass der kleine Schwamendinger Zünfter, der auf dem Auszug mit Bravour die grosse Zunftlaternen trägt, vor langer Zeit einmal in vollem Kostüm am Mittwochmorgen nach dem Sechseläuten auf der Tramhaltestelle in Oerlikon gesichtet worden sein soll.

Martinimahl

Der Schwamendinger Zunftmeister und seine Stubenhocker haben unterdessen ihrerseits Besuche empfangen. Den Sprechern hat es neben der Gründungsgeschichte und dem jugendlichen Alter der Schwamendinger Zunft ganz offenbar das nicht zuletzt dadurch berühmt gewordene schwarze Notizbuch des Zunftmeisters angetan. Und ob man, s glaubt oder nicht – auch die vorliegende Broschüre war schon vor ihrem Erscheinen Gegenstand einer hochgeistigen rhetorischen Turnübung.

Der zweite festliche Höhepunkt im Ablauf des Jahres stellt neben dem Sechseläuten das Martinimahl dar, das traditionsgemäss in der ersten Novemberhälfte gefeiert wird. Wie manches Brauchtum geht das Martinimahl in seinem Kern auf vorchristliche Zeiten zurück. In weiten Teilen Europas pflegte man nach Einbringen der Ernte vor dem Einbruch des Winters Erntedankfeste zu feiern. Angesichts voller Scheunen und Keller konnte man getrost dem Winter mit seinen dunk-

len und kalten Nächten entgegensehen. So hatte man guten Grund, den himmlischen Mächten, den Göttern der Fruchtbarkeit, Dank abzustatten. Während des Mittelalters fiel die Zehntenabgabe auf den Tag des heiligen Martin, woher auch der Name des Martinmahls stammt. Es war Sitte, zu Martini die Martinigans, die den Sommer über gemästet worden war, zu schlachten und zum fröhlichen Gelage auf den Tisch zu bringen.

Von den Schwamendingern Zünftern wird das Martinimahl – wie schon erwähnt – in der gastlichen Stube des Restaurants «Du Pont» in der Innenstadt an einem Samstagabend im November begangen. Der äussere Verlauf der Festlichkeit gleicht demjenigen beim Mittagessen des Sechseläutens. Die Zünfter und ihre Gäste erscheinen auf die schriftliche Einladung des Stubenmeisters hin mit schwarzem Anzug, weissem Hemd und silberner Krawatte; auf ihrer linken Brustseite tragen die Zünfter ausserdem das Zunftabzeichen. Zum Aperitif wird wiederum von den Schankburschen ein kühler Weissler eingeschenkt, mit dem man sich in bester Stimmung zuprostet. Nach dem Willkommenstrunk ruft der Stubenmeister die Anwesenden laut und unüberhörbar zu Tisch. Der Zunftmeister eröffnet den Abend mit der Begrüssung der Zünfter, Gäste und Ehrengäste. Bei den letzteren handelt es sich zumeist um Zunftmeister befreundeter Zünfte, die sich von einem weiteren Angehörigen ihrer Zunft, im Allgemeinen einem Vorsteher, begleiten lassen.



Nach dem Nachtessen begeben sich die Zünfter in aufgeräumter Stimmung mit ihren Laternen auf den Auszug.

Beim anschliessenden Mahl macht sich der Zunftwirt ein Vergnügen daraus, die knusprig braun gebratenen und würzig duftenden Martinigans von seiner Küchengarde auf einem grossen Silbertablett durch die festliche Runde zu führen, was ihm regelmässig den ungeteilten Beifall der Anwesenden einbringt.

Im Zentrum des Abends steht nach dem Essen eine Ansprache des Zunftmeisters, die sich vornehmlich zunftinternen Anliegen und Problemen, daneben auch historischen Exkursen widmet. Zum Dessert werden den Zünftern und ihren Gästen nicht nur Süßspeisen, sondern zusätzlich Reden und Gegenreden des Zunftmeisters und der Ehrengäste serviert. Da es sich bei den Ehrengästen –wie ausgeführt – ihrerseits um Zunftmeister handelt, charakterisiert sich der Redespektakel beim Martinimahl durch einen etwas intimeren und persönlicheren Charakter als derjenige beim Sechseläuten.

Alsdann erklärt der Stubenmeister die Stubentür für geschlossen – man schreitet zur Aufnahme der Neuzünfter. Die Lampen im Saal werden gelöscht, und nur noch die Kerzen der dreiarmligen Zinnleuchter spenden Licht. Links und rechts vor dem Tisch des Zunftmeisters haben der Bannerherr mit dem Banner und der Statthalter ihre Plätze eingenommen. Der Statthalter ruft die einzelnen Neuzünfter zum Tisch des Zunftmeisters, welcher sie den übrigen Zünftern in einigen gemessenen Worten nochmals kurz vorstellt. Dann fragt er sie insbesondere, ob sie sich mit dem Anliegen der Zunft identifizieren könnten und bereit seien, sich dafür einzusetzen. Nachdem die Aufzunehmenden die Fragen sämtlich mit einem klaren «Ja» beantwortet haben, senkt der Bannerherr die Fahne. Der Zunftmeister begrüßt nun die Neuzünfter kurz und heisst sie im Kreise der Zunft Schwamendingen willkommen. Als Zeichen der freien Zugehörigkeit und vollwertigen Mitglied-



Der Auszugsbecher, ein Geschenk von Constaffel und Zünften zum Sechseläuten 1976, begleitet die Zünfter auf ihrem nächtlichen Auszug.

schaft übergibt er ihnen einen Degen. Die Aufnahme wird besiegelt durch einen Handschlag der

Neuzünfter mit dem Zunftmeister über der Zunftfahne, was von den übrigen Anwesenden mit einem kräftigen Applaus bedacht wird. Ein Sprecher der Neuzünfter richtet seinerseits ein paar Worte der Freude und Dankbarkeit an den Zunftmeister und die Schwamendinger Zünfter und übergibt der Zunft als Zeichen der Wertschätzung und in Anerkennung des dargebrachten Vertrauens ein gemeinsames Geschenk. Darauf lässt der Statthalter die Neuzünfter hochleben, und männiglich stösst auf Gesundheit und Freundschaft an.

Nach der Aufnahmezeremonie hält der Stubenmeister für die Zünfter und ihre Gäste Unterhaltung bereit. Die gemütliche und oft angeregt disputierende Runde wird nach einer mitternächtlichen Stärkung mit einer Mehlsuppe vom Zunftmeister aufgelöst.

Hauptbott und Monatsbotts

Das Zunftleben findet allerdings nicht nur am Sechseläuten und am Martinimahl statt.

Jeweils im März eines Jahres wird zum Hauptbott im Restaurant «Du Pont», der Generalversammlung der Zunft, eingeladen. Es ist das einzige Bott, das an einem Samstagabend durchgeführt wird. Die Zünfter treffen sich in ihren schwarzen Anzügen, um nach einem Imbiss alle hängigen Probleme der Zunft zu besprechen.

Der Zunftmeister berichtet über die die Zunft betreffenden Ereignisse des vergangenen Jahres. Die Vorsitzenden der verschiedenen Kommissionen referieren über die Arbeiten in ihren Gremien. Mit Spannung erwartet man jeweils die Ausführungen des Reiterchefs, der in witzigen Worten, oft in gereimter Form, das Geschehen in der Reitergruppe glossiert.

Der Säckelmeister orientiert mit bedeutungsschwerer Miene über den Stand der Finanzen und legt ein Budget für das kommende Jahr vor, damit jeder Zünfter weiss wozu seine Beiträge, deren Höhe ebenfalls das Hauptbott festsetzt, verwendet werden.

In dreijährigem Turnus werden die Vorsteher bestimmt, die die anfallenden Geschäfte nach bestem Wissen und Gewissen vorbereiten und durchführen. Zudem werden alljährlich für eine einjährige Amtszeit zwei Beisitzer der Vorsteherschaft gewählt. Es handelt sich dabei regelmässig um das älteste und das jüngste Gründungsmitglied, das in der Vorsteherschaft noch kein Amt bekleidet hat. Durch dieses Vorgehen erreicht man,

dass eine grosse Zahl von Zünftern Einblick in die Tätigkeit des Vorstandes erhält.

Zu den Befugnissen des Hauptbotts gehören auch die Aufnahme von Neuzünftern beziehungsweise der Ausschluss von Zünftern, wobei letztere Massnahme Gott sei Dank noch nie notwendig wurde. Ausserdem können verdiente Zünfter zu Ehrenzünftern ernannt werden, was bis jetzt in einem Fall geschehen ist.



Nach Rede und Gegenrede auf der Zunftstube der Schwamendinger tauschen Sprecher und Zunftmeister ihre Becher aus.

Die Zünfter sind mehrheitlich Individualisten und keine gleichgültigen Kopfnicker. Deshalb kam es an den Hauptbotts oft zu hitzigen Disputen (beispielsweise um Neuaufnahmen, Wagen; Finanzen) und Verhandlungen, die häufig weit über Mitternacht hinaus dauerten. Mit heissen Köpfen und rauchenden Hirnen verliessen die Zünfter die Stube zuweilen erst in den frühen Morgenstunden. Um dem entgegenzuwirken, schlug ein Zünfter vor, aktuelle Probleme sollten an jedem Monatsbott besprochen werden. Der Gedanke wurde indessen verworfen, da sich an den monatlichen Zusammenkünften immer auch Gäste und Zunftanwärter ohne Stimmrecht einfanden. Man einigte sich in der Folge darauf, jeweils am ersten Montag im Oktober eine ausserordentliche Generalversammlung, das Herbstbott durchzuführen, an dem wie am Hauptbott nur Zünfter teilnehmen dürfen. Auch dieser Abend wird mit einem Imbiss eingeleitet. Brennende Probleme werden hier vorbesprochen oder bereits entschieden. Seit Einführung des Herbstbotts diskutiert man am Hauptbott weniger hitzig und verhandelt man weniger gefühlsbetont, so dass die Zünfter seither zu vor-mitternächtlicher Stunde entlassen werden können.

Allmonatlich, jeweils am ersten Montagabend eines Monats, treffen sich die Zünfter seit dem Jahre 1973 (also schon seit der Zeit der «Vorbe-

reitenden Gesellschaft zur Gründung einer Zunft im Kreis 12») zumeist im Gasthof «Hirschen» in Schwamendingen zu einem Bott, um nach einem gemeinsamen Nachtessen geschäftliche oder administrative Probleme zu besprechen, einem Vortrag zu lauschen oder um sich bei einem freundschaftlichen Gespräch besser kennen zu lernen. Die Botte erfreuen sich grosser Beliebtheit, und es nehmen zwischen 80 und 90 Prozent der Zünfter regelmässig daran teil. Die Schwamendinger kamen bisher weit über 50-mal in den Genuss von Vorträgen. Die Themenauswahl ist vielseitig und beschlägt meist kulturelle, historische oder wirtschaftliche Probleme. Als Redner begeisterte im Laufe der Jahre schon mancher bekannte Politiker, Wissenschaftler, Kulturschaffender oder Wirtschaftsfachmann. Entsprechend ausgiebig wird die Gelegenheit zur anschliessenden Diskussion jeweils benützt. Besonders interessiert lauschte man den Vorträgen von Neuzünftern und Kandidaten, die über ihre besonderen Interessen sprachen, sei es über Versicherungsprobleme, das Volk der Walser oder die Militärradfahrer. Angetan hat es den Zünftern schliesslich das von einem Anwärter präsentierte Weinseminar.

Beliebt sind ferner Besichtigungen und Führungen, so zum Beispiel eine Altstadtführung mit abschliessender Besichtigung der Porzellansammlung im Zunfthaus zur Meisen mit nachfolgendem Mittagessen im Zunftsaal, Betriebsbesichtigungen, Führungen im Landesmuseum, der Besuch einer Sternwarte oder einer Synagoge.



Der nächtliche Auszug neigt sich dem Ende zu; die Zünfter begeben sich nach ihrem letzten Besuch auf ihre Stube zurück.

Ein ganz spezielles Bott findet im Dezember statt, das Chlausbott. Es ist Tradition geworden, dass die rotierenden Beisitzer, die nur für ein Jahr in die Vorsteherschaft gewählt werden, die Rollen von «Samichlaus» und «Schmutzli» übernehmen. Die Zünfter warten jeweils mit Spannung darauf,

wessen Taten und Untaten vorn gestrengen Samichlaus diesmal kommentiert werden. Das ungehemmte Lachen der Nichtbetroffenen belohnt den Chlaus für seine träfen Sprüche.

Familiäre Anlässe

Auch wenn das Zunftwesen eine reine Männersache ist und vorderhand wohl bleibt, geht es hier - wie überall - nicht ohne die Frauen. Wo immer man hinschaut, trifft man sie als gute Geister an, sei es vor oder hinter den Kulissen des Zunftlebens.

Was wäre denn ein Sechseläuten ohne Damen? - Erst das schöne Geschlecht macht das Zürcher Sechseläuten zu einem richtigen Frühlings- und Blumenfest. Bereits am Morgen bei ihrer Ankunft im Restaurant «Du Pont» werden die Zünfter und Gäste von einigen Frauen mit einem charmanten Lächeln erwartet. Mit zarter Hand heften sie den Eintreffenden den kleinen Blumenschmuck aus. Revers - eine Geste, die das Stimmungsbarometer noch ein bisschen mehr anhebt. Man wendet sich auch an die zuständigen Damen. um allerlei Hilfeleistungen zu erbitten - insbesondere, um die Kostüme auf alle erdenkliche Weise in Ordnung zu bringen. Später, am Nachmittag, findet man die Zünftersfrauen in den vordersten Reihen der Zuschauer am Strassenrand wartend bis ihre Gatten, Väter, Brüder, Schwäger und deren Gäste im Zug zum Feuer auftauchen, um sie erneut mit einem hübschen Strauss oder Sträusschen zu erfreuen. Manche Frauen unterstützen ihre Männer auch während des Jahres tatkräftig bei der Bewältigung ihrer Aufgaben als Vorsteher oder als Mitglieder von Kommissionen. Es sind weiter vornehmlich die Frauen, die für eine gesunde und familiäre Umgebung sorgen. welche (auch mit Blick in die Zukunft) für die Verwirklichung des zünftigen Gedankengutes unerlässlich ist.

Die Zunft dankt ihren Frauen mit einem Zunftball, den sie zu ihren Ehren alle zwei Jahre im Restaurant «Guggach» durchführt. Viele der Damen ergreifen die Gelegenheit, sich für einmal nicht in der neuesten Mode zu präsentieren, sondern passend zu den Kostümen der Begleiter in einer nicht weniger weiblichen alten Tracht zu erscheinen oder sich in einem eleganten Reifrock aus vergangener Zeit zu zeigen. Die alten Kostüme hindern dann allerdings weder Weiblein noch Männlein, nach einem Diner im Kerzenlicht zu den Klängen einer modernen Band das Tanzbein zu schwingen und sich in deren Takt bis in die frühen Morgenstunden zu wiegen.

Alternierend zu den Bällen findet jedes zweite Jahr im Spätsommer an einem Samstag ein Fami-

lienausflug statt. – Auch hier geht es darum, Kontakte unter den Zünfterfamilien zu ermöglichen, zu intensivieren und zu pflegen – ein Anliegen, das besonders im Hinblick auf die künftige Generation, die das hochgehaltene Gedankengut weitertragen soll, besteht.

Lediglich der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass ausserhalb der von der Zunft organisierten Anlässe unter vielen Zünfterfamilien intensive und herzliche Freundschaften gepflegt werden.

Vorsteher, Ehrenzünfter und Zünfter im Jahre 1985



Familienwappen der Vorsteher, Ehrenzünfter und Zünfter



Alphabetisches Namensverzeichnis der Zünfter

Name/Vorname	Beruf	Jahrgang	Eintrittsjahr
Akermann Heinz	Verkaufsleiter	1935	1975
Amstutz Karl	lic. iur., Chef Personalamt Stadt Zürich	1929	1975
Baer Heinz	Eidg. dipl. Elektroinstallateur	1935	1975
Barth Jean	Kaufmann	1936	1975
Bentele Max	Verkaufsleiter	1929	1979
Benz Kurt	Schreinermeister	1942	1975
Bernhard Hans	Dipl. Chem., Dr. phil. II, Produktionsleiter	1942	1979
Borgeaud Louis	Versicherungs-Kaufmann, Vizedirektor	1935	1975
Bühler Ernst	Elektro-Techniker	1933	1983
Christen Alfred	Zentral-Einkäufer	1923	1975
Christen Daniel	Dr. med., Arzt	1956	1982
Dürst Werner	Drogist	1923	1982
Ehrbar Peter	Dachdeckermeister	1939	1975
Ferrante Cataldo	Kaufmann	1925	1978
Früh Walter	Bäcker- und Konditormeister	1931	1975
Gelb Kaspar	Friedensrichter	1923	1984
Gühr Hansjörg	Kaufmann	1924	1978
Hächler Carlo	El.-Ing. HTL	1953	1975
Hächler Hans	Architekt	1927	1975
Hächler Paul	Kaufmann	1927	1975
Häfeli Erich	lic. iur., Leiter Rechtsabteilung	1950	1975
Hatt Jürg	Marketingleiter	1949	1979
Hauser Hanspeter	Carrosserie-Spenglermeister	1945	1975
Henle Franz	Schriftsetzer (Fotosatzatelier)	1936	1975
Hess Werner	Eidg. dipl. Elektroinstallateur	1938	1975
Hug Guido	Kaufmann (Stahlrohrhandel)	1942	1975
Hugentobler Heinz	Bankprokurist	1937	1975
Jost Hans	Verkaufschef	1929	1975
Karrer Ulrich	Bäcker- und Konditormeister	1928	1975
Karrer Ulrich	Bäcker- und Konditormeister	1957	1984
Keller Paul	Eidg. dipl. Elektroinstallateur	1934	1975
Kleboth Ulrich (gest. 1982)	Dipl. Masch.-Ing. HTL	1920	1975
Lendenmann Bruno	Kaminfeger-/Dachdeckermeister	1954	1982
Lendenmann Fritz	Kaminfeger-/Dachdeckermeister	1919	1975
Mader Meinrad	Generalagent (Versicherungen)	1945	1984
Marti Peter	Abteilungsleiter	1934	1975
Meier-Dobrew Edi (gest. 1982)	Bauunternehmer	1941	1975
Meier Hans-Ulrich	Bauunternehmer	1939	1978
Meier Hugo	1. Adjunkt Liegenschaftsverwaltung Stadt Zürich	1929	1981
Müller Oskar	Chefbauführer	1949	1982
Müller Paul	Elektro-Kaufmann	1930	1975
Müller Paul	Unternehmer (Gebäudereinigung)	1937	1983
Müller Robert	Dipl. Bau.-Ing. ETH	1946	1978
Pedretti Enrico	Steinhauermeister	1944	1975
Peter Ernst	Leiter Kontrollstelle LGAV	1937	1975
Prey Jean-Jacques	Ingenieur	1928	1978
Rechsteiner Werner	Dr. iur., Rechtsanwalt	1943	1975
Roth Hugo	Spenglermeister	1935	1975
Ruetz Paul (gest. 1982)	Werbefachmann	1925	1979
Schneider Peter	Kaufmann	1937	1981
Schneider Robert	Kaufmann (Isolationen)	1928	1975
Schweizer Christoph	Malermeister	1947	1981
Seitz Franz	Techniker (Präz. -Mech. -Werkstätte)	1924	1975
Sievi Sigmund	Eidg. dipl. Coiffeurmeister	1935	1975
Signer Walter	Malermeister	1924	1975

Name/Vorname	Beruf	Jahrgang	Eintrittsjahr
Städeli Werner	Dipl. Chem., Dr. phil. II	1950	1983
Stadler Xaver	Eidg. dipl. Sanitärinstallateur	1933	1975
Stauber Paul	Geschäftsleiter, Kaufmann	1943	1975
Steigrad Adolf	Dr. med., Allg. Medizin FMH	1922	1975
Steiner Anton	Zimmermeister	1919	1975
Steiner Bruno	Dr. iur., Bezirksanwalt	1948	1975
Steiner Hanspeter	Architekt HTL/STV	1949	1975
Steiner Romeo	Dipl. Bau.-Ing. ETH, Zimmermeister	1952	1975
Steiner Toni	Schreinermeister	1946	1975
Stocker Leo	Plattenlegermeister	1928	1975
Tobler Walter	Restaurateur	1923	1975
Toggweiler Robert	Versicherungsagent	1944	1983
Wartmann Heinz	Gärtnermeister	1949	1983
Wartmann Hermann	Gärtnermeister	1919	1975
Wartmann Ulrich	Eidg. dipl. Gärtnermeister	1946	1983
Wehrle Hans	Elektro-Chefmonteur	1929	1975
Weisskopf Emil	Papeterist/Buchdrucker	1923	1975
Wetter Hans	Alt-Direktionssekretär	1921	1975
Winteler Heinz	Kaufmann	1934	1975

Vorsteherschaft 1975-1985

Zunftmeister	Steiner Anton	seit 1975
Statthalter	Wetter Hans	1975-1981
	Dr. Rechsteiner Werner	seit 1981
Zunftschreiber	Stadler Xaver	1975-1979
	Dr. Rechsteiner Werner	1979-1981
	Müller Paul	seit 1981
Protokollführer (2. Zunftschreiber)	Dr. Rechsteiner Werner	1977-1979
	Müller Paul	1979-1981
	Akermann Heinz	seit 1981
Säckelmeister	Keller Paul	1975-1979
	Winteler Heinz	seit 1979
Stubenmeister	Hächler Paul	seit 1975
Zeugwart	Meier Edi	1975-1979
	Kleboth Ulrich	1979-1982
	Hug Guido	seit 1982
Reiterchef	Hugentobler Heinz	seit 1975